

LehrerIn und Gesellschaft



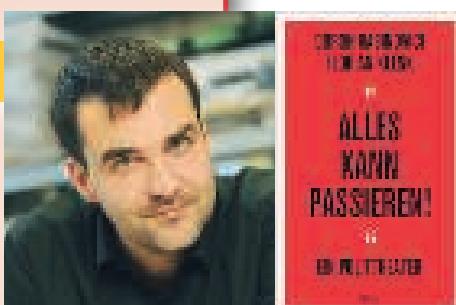
Sonja Hammerschmid zur Bildungsreform

Sonja Hammerschmid beschreibt die Auswirkungen der türkisblauen Bildungsreform: Notendruck und Sitzenbleiben in Volksschulen, Sparen beim Unterstützungsangebot und ein Zurückdrehen der Autonomie. Seiten 13 und 14



Interview mit Bernhard Auinger

Salzburg wird im März das große Ringen erleben um die Vormacht in den Gemeindestuben. Besonders spannend wird es in der Stadt Salzburg. Wir bitten den SPÖ-Spitzenkandidaten Bernhard Auinger zum Interview. Seiten 7 und 8



Florina Klenk über das „System Kickl“

Kernstück der türkisblauen Wende ist das System Kickl. Lesen Sie die Analyse von „Falter“ Chefredakteur Florian Klenk, was uns blühen wird, wenn dieser „Herrenmensch“ nicht bald gestoppt wird. Seite 19

Weiteres Interessantes in Ausgabe 178

- ▶ SLÖ-Herbstausflug nach Krumau
- ▶ Präsentation des neuen Redaktions-Teams
- ▶ Analyse: „Vererbte Bildung – Nein Danke!“
- ▶ Bildung: „Da muss was g’scheh’n...“
- ▶ Event: „Lange Nacht der Begabung“
- ▶ Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg
- ▶ Buchrezensionen
- ▶ pvw-Interview mit Thomas Bulant und seine Stellungnahme zum Pädagogik-Paket
- ▶ Beiträge der BSA Frauen
- ▶ Personalia (Geburtstage, Mitgliedschaften, Ehrungen)

Editorial



Hertbert Wallentin: Rückzug nach 42 Jahren an vorderer Reihe

Liebe LeserInnen unseres Magazins, liebe FreundeInnen von SLÖ, BSA, FSG, BFI...!

Seit 1976 bin ich nunmehr eng mit „LehrerIn und Gesellschaft mit BSA aktuell“ so eng verbunden, dass ich – ohne Selbstgefälligkeit – taxfrei als „Mr. LehrerInnenzeitung“ gelte. Beginnend als „einfacher Redakteur“ wurde ich nach einigen Jahren zum stv. Chefredakteur und bald danach zum Chefredakteur gewählt. Seit langer Zeit oblag mir auch die Funktion eines Marketingleiters,

welcher pro Ausgabe tausende Euro an Inseraten und sonstigen Zuwendungen für unser Magazin lukrierte. Nur so gelang es, unsere Zeitung nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu jener Publikation zu machen, die – so die Einschätzung bei österreichweiten Tagungen – jenen hohen Stellenwert aufwies und aufweist.

Die Rahmenbedingungen seitens der FunktionsträgerInnen waren zum einen Einzelkämpfertum, aber auch Teamwork. Marketing – ohne eine eigene Firma zu benötigen –, Redaktion und Layout stellen wohl die tragenden Säulen dar. Das gelang uns nicht nur durch fachliches, weitgehend ehrenamtliches Engagement neben unserer Tätigkeit als LehrerInnen und LehrerausbildnerInnen, sondern auch durch persönliches fast blindes Verstehen untereinander.

Lehrer, Sport und Publizistik waren – meist bei mir miteinander verbunden – meine Triebfedern, wobei ich Berufe und Hobby miteinander zu verweben versuchte.

Dabei kamen mir sicher zugute meine beruflichen Funktionen als Lehrer, LehrerInnen-ausbildner, Uni-Assistent, Zeitungsredakteur, ORF-Sportreporter usw.

Beruf als Berufung, ebensolche auch in meinen Funktionen auf Basis eines Vorstandsmitglieds im SLÖ und im BSA, trieben mich stets an und bewirkten bei mir jenen „Eustress“, bei dem man – wie manche

von euch sicher nachvollziehen können – es irgendeinmal übersieht und die körperlich-seelische Überforderung ihren Tribut abverlangt. Hört man auf die Signale, welche sich mit nunmehr 70 Jahren zeigten, so war und ist jetzt eine Verschiebung der Prioritäten notwendig, welche – wohl sinnvoll – nicht in einen totalen Ausstieg, sondern in ein Kürzertreten mündeten.

Im Sommer erachtete ich es als meine Pflicht, unsere beiden Vorsitzenden von SLÖ und BSA zu informieren. Man versuchte nunmehr, schrittweise und im Team meine Nachfolge zu finden, was in fachlicher wie auch menschlicher Hinsicht erfreulicherweise bald gelang – in Zeiten wie diese wahrlich nicht einfach.

Als Chefredakteurin arbeitet sich mit Akribie und Flexibilität Mag. Diana Rathmayr, BEd. ein und genießt in dieser Anfangszeit meine ganze Unterstützung. Für den Part des Lukrierens von Inserenten konnten wir SR Mag. Franz Pöschl gewinnen, der seit Jahren dem Redaktionsteam angehört.

Beide erklärten, auf der einen Seite meine Aufbauarbeit fortführen zu wollen, andererseits aber auch eigene Vorstellungen zu verwirklichen – und das ist gut so.

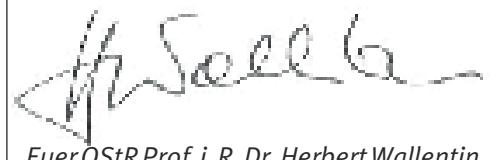
Beide Lehrerpersönlichkeiten stellen sich übrigens in der vorliegenden Ausgabe persönlich und mit ihren Vorhaben vor.

Ich habe mir – siehe Einleitung – zum Ziel gesetzt, als „einfaches“ Redaktionsmitglied weiter zur Verfügung zu stehen, die Verantwortung jedoch in die Hände von Diana und Franz zu legen.

Mit dieser Ausgabe fungieren die beiden demnach bereits in ihrer neuen Rolle.

Bezüglich Layout trägt unser Magazin unverändert die Handschrift von BD Dipl. HTL-Ing Gerhard Huber, bei dem ich mich an dieser Stelle ganz besonders für die jahrelange Zusammenarbeit bedanken möchte.

Mit freundschaftlichem Gruß



Euer OStR Prof. i. R. Dr. Herbert Wallentin

BFI SALZBURG

HIER IST BILDUNG IN SICHT!



Interessiert?

Details: www.bfi-sbg.at
oder Tel. 0662/88 30 81-0

- **Systemische/r Aufstellungsleiter/in**
Start: 07.02.2019, Info-Abend: 11.01.2019, 16.00 Uhr
- **Supervision und Organisationsentwicklung**
Start: 08.03.2019, Info-Abend: 25.01.2019, 16.00 Uhr
- **Outdoortrainer/in**
Start: 15.03.2019, Info-Abend: 20.02.2019, 18.00 Uhr
- **Bildungs- und Berufscoach**
Start: 29.03.2019, Info-Abend: 08.03.2019, 16.00 Uhr

www.bfi-sbg.at

Redaktionsteam



Chefredakteur-Stv. Mag. Franz Pöschl, Jg. 1952:

Ich war vor der Pensionierung 2014 Berufsschullehrer der LBS-Obertrum und landesweit zuständig für die Integrale Berufsausbildung an den Salzburger Berufsschulen. Ich bin der vierte Sohn eines bildungsoffenen und streng katholischen Bauern aus dem Innviertel. Von der Ausbildung her bin ich HAK-Absolvent und Soziologe (Uni Linz). Die Einsicht, als Viertgeborener ohne die großen Reformen der Regierung Kreisky normal nur Knecht oder Arbeiter werden zu können hat mich für die Ziele und Politik der Sozialdemokratie: Gerechtigkeit und Chancengleichheit begeistert. Hinzu kam die Kritik gegenüber Entwicklungen in der katholischen Kirche, die der Botschaft Jesu diametral entgegenstehen bzw. standen und die Freundschaft mit Ökonomen der Uni Linz, mit denen ich die Kritik an der vorherrschenden neoliberalen Wirtschaftstheorie teilte.

Ich bin seit mehreren Jahren im Redaktionsteam von „LehrerIn und Gesellschaft“ und ich habe zahlreiche Artikel verfasst, allen voran den Bericht über das Schulwesen und die vorbildliche Inklusion in Südtirol, über die Inklusionsforschertagungen 2012 und 2014, das Schulporträt der LBS Obertrum sowie den Schwerpunkt „Begabungsförderung“ 2015.

Unser Bestreben ist es, künftig stärker auf die Ideen, Wünsche und Anliegen der Leserinnen und Leser aus Schule, Politik und Wirtschaft einzugehen, Ihnen allen verständlich zu machen, warum die Politik der SPÖ und der ihr nahestehenden Organisationen die bessere für unser Land und seine Menschen ist. Eine gute Politik hat einen breiten Mantel. Sie ist nicht besserwisserisch, sondern lässt viele Menschen ihre Gedanken präsentieren. Die besten Ideen und Ziele schälen sich bekanntlich erst in einer längeren Diskussion heraus. In diesem Sinne laden wir Sie alle ein, uns auch Ihre Gedanken, Anliegen und Ideen mitzuteilen. Wir werden sie gerne der Öffentlichkeit zugänglich machen, sofern Sie das wünschen. Ein Umbruch zu klaren Worten ist uns wichtig.

Mag.a Diana Rathmayr, BEd

SR Mag. Franz Pöschl

Schwer- punkte der vor- liegenden Ausgabe



Editorial des neuen Redaktionsteams

Verehrte Leserin, verehrter Leser!
Liebe Mitglieder in SLÖ und BSA!

Es ist Zeit für einen neuen Aufbruch. Die letzten Jahre waren gekennzeichnet vom schleichenden Bedeutungsverlust unserer Bewegung, der sich besonders stark in den Wahlergebnissen der uns nahestehenden Bewegungen manifestierte. Verlorene PV-Wahlen 2014, verlorene Landtagswahl und Nationalratswahl 2018. Überall haben rechte Bewegungen und Parteien die Mehrheit errungen. Unsere Kandidatinnen und Kandidaten indes konnten die Herzen und Hirne der Mehrheit nicht mehr überzeugen.

Basis dieses Aufbruches ist ein Wechsel in der Redaktion: Die Leitung übernimmt Frau Mag.a Diana Rathmayr, Bed., unterstützt von SR Mag. Franz Pöschl

Chefredakteurin Mag.a Diana Rathmayr, BEd. Jg. 1983

Ich wuchs am Millstätter See in Kärnten auf und studierte ab 2001 Kommunikationswissenschaft an der UNI Salzburg. Nach Abschluss dieser Fachrichtung arbeitete ich mehrere Jahre im Tourismus und organisierte Veranstaltungen. Nach einigen Jahren indes entsann ich mich meines Kindheitstraumes, Lehrerin zu werden und begann 2014 das Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte an der PH Salzburg. Seit Herbst 2017 unterrichte ich an der NMS Nonntal und bin sehr zufrieden mit diesem Beruf. Hier bin ich täglich mit den Entwicklungen und Herausforderungen der Kinder und der Schule konfrontiert.

Als Chefredakteurin sehe ich mein Ziel darin, Ihnen – den Leserinnen und Lesern dieser Zeitschrift – ein breites Spektrum relevanter Themen aus Politik, Wissenschaft, Pädagogik und Kultur anzubieten und mit Ihnen fundierte Meinungen zu den Themen unserer Zeit zu entwickeln.

Lesenswert ist das Interview von PV-Wien Chefredakteur Horst Pinterich mit dem SLÖ-Bundesvorsitzenden MMag. Thomas Bulant. Bulant spricht Klartext über die Inhalte und Ziele einer sozialdemokratisch geprägten Bildungslandschaft, die aufgrund der Blockade durch die ÖVP bisher trotz sozialdemokratischer Bildungsministinnen nur in zaghaften Ansätzen verwirklicht werden konnte.

In einer Stellungnahme zum Pädagogikpaket der türkisblauen Bundesregierung zeigt Thomas Bulant auf, wie konservativ im Sinn von rückschrittlich das Konzept der Bundesregierung ist. Sie kehrt zurück zum differenzierten Schulsystem, das letztlich zur 2-Klassen-Bildung – hier Akademiker und dort halb gebildete Untergabe – führen wird. Wesentliche Forderungen, die Kindern aus bildungsfernen Familien zur Chancenauswertung helfen würden, werden vernachlässigt.

Dipl.-HTL-Ing. Herbert Inselsbacher, der FSG-Landesvorsitzende der Berufsschulen, stellt in seinem Beitrag klar, warum Bildung in Österreich nach wie vor vererbt wird und dass sie durch einseitige Fokussierung auf die universitäre Ausbildung auch fehlgeleitet wird, denn die Chancen einer berufsoorientierten Ausbildung (Lehre, HTL und Technische Unis sowie FH) dürfen nicht unterschätzt werden.

Der Zukunftsforscher Robert Jungk hat einige Jahre in Salzburg verbracht. Nach ihm ist das JBZ Zukunftsforum benannt. Stefan Wally stellt die Arbeit dieses Institutes vor, das viel mehr Beachtung verdient.

Erneut finden Sie wieder zahlreiche Berichte, etwa von der SLÖ-Reise nach Krumau, der Ausstellung „Stille Nacht“, der Ausstellung „Die moderne Frau in der modernen Kunst“, dem Besuch der SPD in München sowie Buchrezensionen wie z. B. zur Migrationsstadt Salzburg und schließlich die Ehrungen verdienter Mitglieder.

Vorwort unseres SLÖ-Vorsitzenden



Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Geleitworte möchte ich bewusst kurz halten, Ihre geschätzte Aufmerksamkeit soll keinesfalls von den vielen Neuerungen der Ausgabe abgelenkt werden: Am wichtigsten erscheint mir das neue Redaktionsteam sowie die interessanten Beiträge, darunter sogar ein Beitrag eines der prominentesten Journalisten des Landes!

Vor einigen Monaten erreichte mich – mitten in den Sommerferien – die bestürzende Nachricht von Herbert Wallentin, dass er nach Jahrzehnten als Mitarbeiter und Chefredakteur dieses Magazins diese Verantwortung aus gesundheitlichen Gründen abgeben müsse! Auch wenn uns allen klar war, dass dieser Moment eines Tages eintreten werde, war es dennoch ein Schock, als es dann so weit war! Einerseits war ich persönlich erschüttert, dass mein Freund Herbert ernsthaft krank ist; gleichzeitig war ich auch verzweifelt, weil ein Fortbestand dieser Zeitschrift ohne Herbert Wallentin undenkbar erschien. Zu sehr war das Magazin mit

seinem Wirken verbunden – er erschien als guter Geist und Macher des Blattes einfach unersetzt! Darum an dieser Stelle noch einmal ein tief empfundener Dank für die vielen tausenden Stunden, die er in den vergangenen 42 (!) Jahren für dieses Blatt gearbeitet hat, für den SLÖ, für den BSA und natürlich immer für die SPÖ!

Nun das Positive, in diesen Zeiten ja nichts Selbstverständliches: Die Welt ging nicht unter, die Welt dreht sich weiter! Wie Sie beim Lesen dieser Ausgabe von „LehrerIn und Gesellschaft“ selbst merken, hat unser Magazin zu neuer Stärke gefunden. Großartige Artikel finden sich darin, u.a. ist es auch gelungen, den Chefredakteur des „Falter“, Florian Klenk, für einen spannenden Artikel über das „System Kickl“ zu gewinnen, zudem können Sie einen interessanten Beitrag des Bundesvorsitzenden Thomas Bulant lesen und vieles mehr.

Verantwortlich für diese gelungene Ausgabe unserer Zeitschrift ist das neue Chefredaktionsteam: Diana Rathmayr und Franz Pöschl. Die beiden stellen sich in dieser Ausgabe auch selbst vor, auf ein paar Anmerkungen zu beiden kann ich nicht verzichten: Diana Rathmayr kenne ich seit einem Jahr und habe sie als eine kluge junge Kollegin voller Lebensenergie schätzen gelernt.

Ihr positives Lebensmotto scheint „geht nicht, gibt's nicht“ zu sein! Franz Pöschl ist den meisten von Ihnen bekannt und eines von unzähligen positiven Beispielen jener Mitglieder, die bereits in Pension sind: Obwohl Franz Pöschl bereits vor einigen Jahren pensioniert wurde, ist er von „Ruhestand“ weit entfernt! So wirkt er weiterhin als Lehrender, als Buchautor, als Gewerkschafter und nun auch noch als Chefredakteur, gemeinsam mit Diana Rathmayr... Trotz dieses umfangreichen Engagements erscheint Franz immer ausgeglichen und ist für mich ein hervorragendes Beispiel für eine gelungene Work-Life-Balance im Lebensabschnitt nach der Erwerbsarbeit: Viel tun, sich dabei jedoch auf jene Tätigkeiten konzentrieren, die Sinn stiftend und die einem selbst Freude bereiten! Mein Dank ist den beiden sicher, die größte Belohnung haben sich die beiden jedoch mit der hohen journalistischen/inhaltlichen Qualität dieser Ausgabe selbst beschert!

Liebe Leserinnen und Leser, über die politische Lage des Landes möchte ich nach so viel Positivem gar nichts schreiben, denn die Situation unserer Gesinnungsgemeinschaft ist von „gut“ meilenweit entfernt. Für das, was sich in den vergangenen Monaten in der Bundes-SPÖ durch gezielte Indiskretionen etc. getan hat, reicht der Begriff „Fremdschämen“ nicht aus! Aber genau diese Ausgabe unseres Magazins, dieser Turn-Around gibt mir Kraft und Zuversicht auch in Bezug auf unsere Bewegung: Manchmal genügen ein paar Menschen, die sehr viel bewegen und ein schlängerndes Schiff wieder auf den richtigen Kurs bringen können!

Mit diesen Worten wünsche ich uns allen ein großartiges Jahr 2019!

Ihr
Dietmar Plakolm



**WIR ARBEITNEHMER
SIND DAS 
der Wirtschaft
und verdienen einen fairen Anteil**

Vorwort unseres SPÖ-Vorsitzenden



Salzburg braucht eine moderne Infrastruktur

Dank der guten Wirtschaftslage steht das Bundesland Salzburg gut da. Der Wirtschaftsmotor brummt, die Zahl der Arbeitssuchenden geht zurück und der für unser Land so wichtige Tourismus läuft hervorragend. Eine gute Entwicklung, die positiv stimmt, aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass sich Salzburg ständig weiter entwickeln muss. Ein Ausruhen auf den Lorbeeren und ein Verwalten des Bestehenden wird uns schnell zum Nachteil werden.

Jahrzehnt der Infrastruktur

Ein wichtiger Baustein, um Salzburg attraktiv, konkurrenzfähig, modern und sozial zu halten, ist unsere Infrastruktur. Der Zustand unseres Straßen- und Öffi-Netzes, unserer Gesundheitsversorgung, unserer Kinderbetreuung

und unseres Schulsystems oder des erfolgreichen Salzburger Flughafens, beeinflusst ganz maßgeblich Erfolg und Attraktivität des Wirtschafts- und Lebensstandortes Salzburg. Doch gerade bei dem wichtigen Bereich der Infrastruktur vermissen wir Zukunftsvisionen der ÖVP-Landesregierung. Im Gegenteil, in den vergangenen fünf Jahren schauten Landeshauptmann Haslauer und seine Regierung zu, wie die Infrastruktur zunehmend schlechter wurde.

Mittlerweile sind mehr als die Hälfte der Straßen in Salzburg in einem schlechten oder sehr schlechten Zustand, der öffentliche Personennahverkehr hat in Salzburg bei weitem nicht die Zustimmung und Attraktivität wie in anderen Bundesländern, in der Gesundheitsversorgung muss die SPÖ der Regierung jeden Schritt mühsam abringen und bei der Kinderbetreuung sind wir von einer echten Wahlfreiheit noch weit entfernt.

In die Zukunft investieren

Die SPÖ fordert schon lange, in Salzburg ein Jahrzehnt der Infrastruktur

umzusetzen. Je besser wir uns auf die Zukunft vorbereiten, desto positiver können wir sie beeinflussen. Deswegen fordern wir den Gitzentunnel bei Bergheim endgültig abzusagen (bislang wurden mindestens 2 Millionen Euro in die Planung investiert) und die 220 Millionen Euro stattdessen in Infrastrukturprojekte zu investieren.

Die Landesregierung hat sich in dieser Frage nach dem Druck der Opposition und der Öffentlichkeit zwar bewegt, doch Landeshauptmann Haslauer will sein Lieblingsprojekt, den Gitzentunnel noch nicht endgültig absagen. Bislang vernahmen wir von der Landesregierung nur Ankündigungen. Die Realisierung der Versprechen ist das was zählt und das wird die SPÖ einfordern! Auch die sachgemäße Zweckwidmung der Dividenden aus der Salzburg AG in den Bereich öffentlicher Verkehr ist für uns ein nötiger Schritt.

Walter Steidl

Landespartei- und Klubvorsitzender
SPÖ Salzburg

AQUA SALZA GOLLING

NATÜRLICH WOHLFÜHLEN VOR DEN TOREN SALZBURGS



Aqua Salza
natürlich wohlfühlen

BADELANDSCHAFT
WELLNESS & BEAUTY
SAUNAPARADIES
SAUNAGARTEN
SONNENTERRASSE
LOUNGE
INFRAROTLOUNGE
AQUAKURSE
KINDERWELT
SCHWIMMSCHULE
VERANSTALTUNGEN
KINDERGEBURTSTAGE
EVENTS

Aqua Salza
Möslstraße 199
A-5440 Golling
Telefon +43-6244/20040-0
www.aqua-salza.at

Vorwort unseres BSA-Vorsitzenden



Liebe Freundinnen und Freunde im BSA!

Das Jahr 2018, das sich nunmehr seinem Ende zuneigt, war und ist ein Jahr der Jubiläen: Wir durften unter anderem 100 Jahre Ende Erster Weltkrieg und Gründung der Republik feiern, aber auch 100 Jahre Frauenwahlrecht oder 50 Jahre „Achtundsechziger-Bewegung“, was immer letzteres für Österreich auch zu bedeuten hatte. All diese „Jubiläen“ zeichnen sich aber nicht in erster Linie dadurch aus, historischer Ereignisse zu gedenken. Das mag aus akademischen Überlegungen von Interesse sein. Politisch muss es uns im Gedenken um wesentlich mehr gehen: Die erste Republik hat das Ende der Unterdrückung des Volkes durch die Habsburger-Diktatur mit sich gebracht. Und aus sozialdemokratischer Perspektive kam noch die ganz spezielle Politikform des „Roten Wien“ dazu mit der konsequenten Umverteilung von großen Geldmitteln durch eine aktive Steuerpolitik von den Vermögenden hin zur Schaffung von Basisleistungen – insbesondere auf dem Wohnungssektor – für die Mittel- und Unterschicht. Damit war nicht nur eine

soziale Verbesserung der Situation dieser Menschen verbunden, sondern es wurde – und das mag noch viel entscheidender sein – ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung eines ganz besonderen Bewusstseins der arbeitenden Menschen geleistet. Der arbeitende Mensch als selbstbewusstes politisches Wesen mit einer modernen, offenen Haltung zur Gesellschaft und zum Leben überhaupt.

Dass unter diesen Vorzeichen den Frauen das Grundrecht, Wählen zu gehen, nicht länger vorenthalten werden konnte, entsprang dem Geist dieser ganz besonderen Ära.

Und die sechziger und siebziger Jahre, also die „Kreisky-Ära“, bedeutete den Höhepunkt der sozialdemokratischen Umgestaltung des österreichischen Staates und der Gesellschaft in nahezu allen Bereichen, vor allem der Bildung, des Strafrechtes, der Sexualmoral oder der Kunst.

Manche der Errungenschaften dieser Zeit mag man heute als überhöht oder nicht mehr modern belächeln oder auch als Selbstverständlichkeit sehen. Wir erleben aber eine Entwicklung, die uns vor Augen führt, dass diese Strukturen und Prozesse keineswegs, wie viele vielleicht gedacht haben mögen, unumkehrbar sind. Wir leben in einem

Zeitalter, in welchem starke Kräfte in Österreich keinen Versuch auslassen, genau diese Werte der Zweiten Republik, die man getrost auch als sozialdemokratisches Zeitalter in Österreich denken kann, in eine Frühzeit zurückzudrehen.

Gerade die Errungenschaften, die bei der Gleichberechtigung von Frauen erzielt wurden, sind im Visier der aktuellen Regierung. Auch im Bildungsbereich haben die Rückwärtsgewandten das Sagen. Es wird die Aufgabe auch der neuen SPÖ-Vorsitzenden sein, nicht nur die Angriffe der Regierung auf die gesellschaftspolitischen Fortschritte, die unter sozialdemokratischer Führerschaft in der zweiten Republik gemacht wurden, zu kritisieren, sondern vielmehr einen eigenen modernen, offenen sozial gerechten Weg in die künftigen Jahrzehnte vorzuzeichnen.

Der BSA-Salzburg lädt all jene herzlich ein, die diese und viele andere Themen mit uns offen und kritisch diskutieren wollen. Denn: sich zurückzuziehen und den anderen das Feld zu überlassen, ist die schlechteste aller Lösungen. Nehmt unsere Einladung an und beteiligt Euch! Wir freuen uns!

Euer Mag. Josef Weilhartner
BSA-Landesvorsitzender

AUVA -ANGEBOT: SICHER UND GESUND IN DER SCHULE

Unfälle in Schulen kommen vor. Warum sie trotzdem kein Grund sind, auf Bewegung und Ausflüge mit SchülerInnen zu verzichten. Eine Annäherung an gefährliche Bereiche aus Sicht der AUVA Unfallprävention.



Kommt Ihnen das vielleicht bekannt vor?

Jetzt ist schon wieder etwas passiert...

Nein, kein Anfang eines Krimis, sondern Realität im Alltag einer Lehrperson. Im Land Salzburg sind 2017 ca. 4000 Unfälle an Schulen passiert. Die meisten Unfälle ereigneten sich im Sportunterricht, und zwar aus unkoordinierten Bewegungsabläufen heraus.

Das AUVA-Angebot für Schulen

Aufgrund von Unfallstatistiken versucht die AUVA die Angebote für Schulen genau da anzusetzen, wo sie gebraucht werden. Das können Sicherheitstrainings auf der Skipiste genauso sein wie Rad- oder Kletterworkshops, Trainings zum sicheren Fallen, Angebote zur Sensibilisierung auf Verkehrswegen und Vieles mehr. Auch bei schulspezifischen Angelegenheiten zum Thema Sicherheit hilft die AUVA gerne weiter.

Reden wir darüber. Die AUVA als Partner will durch die Zusammenarbeit mit den Schulen Sicherheit und Gesundheit praxisnah gestalten. In persönlichen Gesprächen werden geeignete Maßnahmen gefunden, um das Sicherheitsbewusstsein an den Schulen weiter zu verankern. Auch über die Homepage www.auva.at/schule können für den Unterricht einsetzbare Medien kostenlos bestellt und verschiedene Aktionen gebucht werden.

Zum Glück bei der AUVA versichert. Wussten Sie, dass alle SchülerInnen per Gesetz bei der AUVA beitragsfrei unfallversichert sind? Das heißt, wenn im Rahmen des Unterrichts, bei schulbezogenen Veranstaltungen oder auch am

Schulweg etwas passiert, erbringt die AUVA im Schadensfall die Leistungen. Trotzdem – jeder Unfall ist einer zu viel und so manches hätte sich durch Prävention verhindern lassen. Aus diesem Grund liegt das Hauptaugenmerk der AUVA beim Vorbeugen von Unfällen. Dazu gehören nicht nur sichere Rahmenbedingungen, sondern vor allem auch die Vermittlung und Förderung von Kernkompetenzen wie Motorik, Wahrnehmung, Risiko, Soziales.



AUVA KONTAKT:

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
Landesstelle Salzburg
Unfallverhütungsdienst
Dr.-Franz-Rehrl-Platz 5
5010 Salzburg
E-Mail: SUV@auva.at
Telefon: +43 05 93 93-34701

Interview mit Bernhard Auinger

SOS. Sound of School. Die Stadt Salzburg und ihre Schulpolitik. Ein Interview mit dem Ressortzuständigen für Schule und Bildung der Stadt Salzburg, Bürgermeister-Stv. Bernhard Auinger.

Alter: 44 Jahre,

Beruflicher Werdegang: Maschinen- und Werkzeugschlosser, Programmierer und Systemadministrator, Betriebsratsvorsitzender der Porsche-Holding in Salzburg, ab 2013 Klubvorsitzender der Stadt-SPÖ, seit 2017 Bürgermeister-Stellvertreter, ressortzuständig für Bildung&Schule und ab 2019 hoffentlich Bürgermeister der Stadt Salzburg.

Hobbies: Laufen (3x in der Woche frühmorgens), Bergsteigen, Skitouren, reiten

Familie: Verheiratet, 2 schulpflichtige Töchter

L&G: Das Unicef Forschungsinstitut Innocenti hat Ende Oktober 2018 seinen Bericht vorgelegt. Darin schneidet Österreich bei den Bildungschancen der Vor- und Volksschüler sehr gut ab, hingegen sieht es bei den 10-15-Jährigen eher schlecht aus. Leben wir in Österreich in einem Ständestaat – hängt Schulbildung von der Bildung und vom Kapital der Eltern ab?

Bernhard Auinger: Das ist pointiert formuliert, berührt aber mein Aufgabengebiet als Ressortzuständiger in der Stadt. Kinder und Jugendliche sollten die besten Bedingungen erhalten, damit sie Chancengleichheit und Perspektiven für die Zukunft haben. Das ist ein Herzensanliegen von mir.

Bildung muss für alle finanziert sein!

Als Sozialdemokrat ist das mein Credo! So wickelt mein Ressort jährlich 1000 Anträge für Unterstützung für die GTS, also Nachmittagsbetreuung inkl. schulischem Mittagessen ab. Wir unterstützen Familien in der Stadt und geben hier insgesamt ca. EUR 600.000 Nachlass. Außerdem finanzieren wir die Eintritte in die Schwimmbäder und die Eislaufhalle, das kostet uns auch etwa EUR 60.000. Darüber hinaus zahlen wir einkommensschwachen Eltern Lernmittel für deren Kinder, hier engagieren wir uns auch mit ca. EUR 100.000. Als Ressortzuständiger sorge ich also mit einer Menge Geld für Chancengleichheit.

L&G: Diese Zahlen zeugen von einem enormen Engagement.

Bernhard Auinger: Ja, das sehe ich auch so. Als Vater von zwei Kindern kann ich nachempfinden, wenn Kinder aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten der Eltern leiden. Diese Unterstützungen sind wichtig! Bei all diesen Unterstützungen muss dennoch auf die Eigenverantwortung der Eltern hingewiesen und diese auch eingefordert werden.

L&G: Primär ist die Stadt Schulerhalter für ihre Pflichtschulen, also für die VS, NMS, PTS und ASO zuständig und hier für die Ausstattung und Instandhaltung verantwortlich. Da könnte man durchaus auch Akzente setzen!

Bernhard Auinger: Das mache ich mit meinem Stab. Die Stadt will in den nächsten 15 Jahren ca. 200 Mil. Euro in die Bildungsstätten investieren. Dazu zählen neben den genannten Bildungsinstitutionen

auch die Kindergärten und Horte. Ziel ist dabei, den neuen Unterrichts- sowie ganztägigen Betreuungsformen gerecht zu werden. Insgesamt unterhalten wir ca. 60 Bildungsstätten. Ich möchte dabei auf die Verantwortlichen zugehen und Kindergarten- und SchulleiterInnen, Elternvereine sowie die Anrainer im Vorfeld schon zu Gesprächen einladen.

L&G: Dieser Blick in die Zukunft zeigt, dass Sie als Ressortverantwortlicher eine Vision haben wie die Stadt als Schulerhalter ihre Agenden wahrnehmen sollte. Interessant ist das Aktuelle: Wie schaut es heute aus, was passiert jetzt?

Bernhard Auinger: Ich bin absolut an modernem Unterricht interessiert. Dazu zählt für mich, dass unsere Schulen mit zeitgemäßen Unterrichtsmitteln ausgestattet sind. So gibt es bereits einige Mittelschulen und auch Volksschulen, die in allen Klassen mit Smartboards ausgestattet sind. Tablets bzw. iPads sind ebenso in vielen Schulen bereits in Klassenstärke vorhanden. Die Stadt hat in den letzten Jahren im Durchschnitt rund EUR 200.000 bis EUR 250.000 pro Jahr ausgegeben. Eine Steigerung gab es hier vor allem im EDV-Bereich.

L&G: Wenn die Kosten für Unterrichtsmittel weit jenseits der EUR 200.000 liegen, was kostet dann der Neubau einer Schule?

Bernhard
vorisie-
Campus-
hier ein
von
Se-

Auinger: Ich fare eindeutig das modell. Wir haben Zusammenspiel Kindergarten, kundar-
stufe I



L&G: Wie sehen Sie die LehrerInnen, welches Bild haben Sie von ihnen?

Bernhard Auinger: Die LehrerInnen in der Stadt Salzburg sind mit überwältigender Mehrheit hervorragend. Ich sehe die LehrerInnen als Bindeglied zwischen Schülern, Eltern und Verwaltung, die mit viel Fingerspitzengefühl Know-how vermitteln sollen und auch eine sozialpädagogische Rolle einnehmen. Das wird in Zeiten wie diesen immer komplexer. Daher müssen wir auch die optimalen Rahmenbedingungen schaffen. Modern, offen für Veränderungen, tolerant.

L&G: Abschließend eine persönliche Frage: Gibt es einen Wunsch an die LehrerInnen?

Bernhard Auinger: Ich glaube, dass Bewegung bei den Kindern ganz wichtig ist. Für die Nachmittagsbetreuung ist ein tolles Sportangebot daher unerlässlich.

L&G: Welchen abschließenden Satz möchten Sie den LeserInnen von LehrerIn & Gesellschaft noch mitgeben?



und II. Der letzte Schulbau in Gnigl hat uns ca. 28 Millionen Euro gekostet.

L&G: Sie setzen Impulse für Chancengleichheit durch finanzielle Unterstützung, schaffen den Rahmen für innovativen Schulbau und Schulausbau. Können Sie sich vorstellen, als Schulerhalter auch pädagogische Impulse zu setzen?

Bernhard Auinger: Ich bemühe mich. Beteiligt bin ich beim Konzept Wissensstadt. Die Stadt Salzburg verfügt über einen wertvollen Wissensschatz. In Kindergärten, Schulen, Universitäten, Hochschulen, Museen, Archiven, Bibliotheken und innovativen Unternehmen passiert täglich Wissensarbeit. Mehr als 500 Einrichtungen sind an der Schnittstelle Kultur, Wissen und Wirtschaft angesiedelt – überall wird Wissen erzeugt, vermittelt und weitergesponnen. Seit 2014 vernetzen sich die einzelnen Institutionen und Einrichtungen unter der Marke Wissensstadt Salzburg. Als Ressortzuständiger biete ich in verschiedenen Locations, wie der Stadtbibliothek oder der Tribüne Lehen, Projekte wie temporäre Forschungsstationen für SchülerInnen an. Die Einladungen dazu ergehen an alle städtischen Schulen.

Bernhard Auinger: Ich baue natürlich darauf, dass ich die Salzburger überzeugen kann, dass ich der beste Bürgermeisterkandidat für die Stadt bin, aber egal wie die Wahl am 10. März ausgeht, ich würde liebend gerne der Ressortzuständige für die Schule bleiben.

Das Interview mit dem Bürgermeister-Stv. Bernhard Auinger führte Thomas Schindorfer am 8.11.2018.

Vererbte Bildung – Nein Danke!

Vererbte Bildung? Nein Danke! Eine Diagnose

Ausgangslage: Die letzte umfassende Studie zu diesem Thema stammt vom Österreichischen Institut für Bildungsforschung aus dem Jahre 2008, doch darf angenommen werden, dass sich die Zusammenhänge in ihren Grundzügen seither nicht wesentlich verändert haben. Daraus ergibt sich ein eindeutiges Bild:

Höchste formale Bildung der Eltern



In der achten Schulstufe (die ersten beiden Balken von links) zeigt sich, dass 32 % der Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse AHS Eltern mit Uni/FH-Abschluss haben, aber nur 1% Eltern mit höchster Ausbildung Pflichtschule. Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse NMS (hier noch bezeichnet als 4.HS) haben nur zu 7 % Eltern mit UNI/FH – Abschluss. 10 % der Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse NMS haben Eltern mit höchstem Abschluss Pflichtschule.

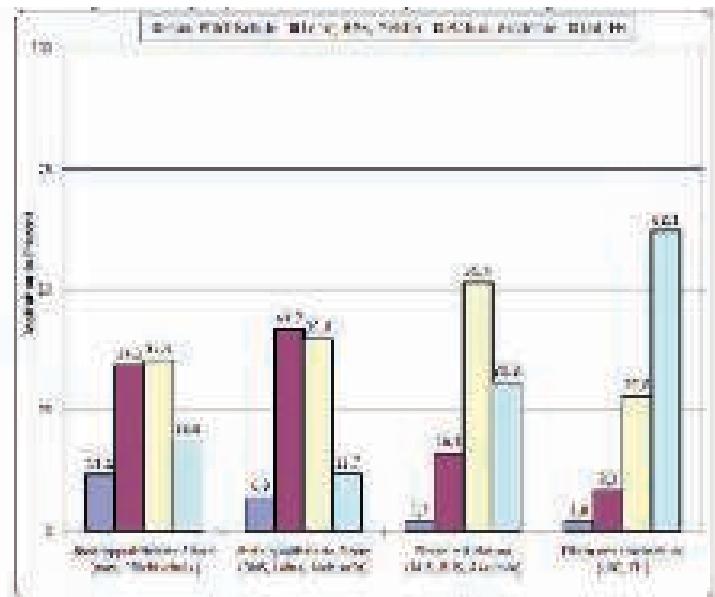
Die restlichen Balken zeigen den weiteren Bildungsweg. Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse AHS haben zu 38 % Eltern mit Uni/FH, Jugendliche im berufsbildenden Schulwesen nur um die 10% Eltern mit Uni/FH-Abschluss. Akademikereltern schicken ihre Kinder also bevorzugt in eine AHS.

Gründe dafür mag es viele geben. Genannt werden hier oft finanzielle Möglichkeiten, stabile Familienverhältnisse, Fördermöglichkeiten u.v.m. Tatsache ist jedenfalls, dass die Vorprägung durch das Elternhaus ein maßgeblicher Faktor für die Berufs- und Bildungswegeentscheidung der Kinder ist.

Ein gewichtiger Grund dafür dürfte wohl auch das Statusdenken vieler Eltern sein.

Eine Analyse der Bildungsaspiration (im Sinne von Bildungsabsicht bzw. Bildungsmotivation, vgl. Fuchs 2007) zeigt, dass je höher die formale Qualifikation von Eltern ist, desto höher ist auch deren Bedürfnis nach Statuserhalt und „höherer Bildung“.

Bildungsaspiration 2008 nach formaler Bildung im Haushalt (Abb.re.)



62 % aller befragten Elter haushalte mit universitärer bzw. FH-Abschluss streben einen ebensolchen auch für ihre Kinder an.

Allein die eine oder andere Erwartungshaltung von Eltern, Wertigkeiten, die bewusst und ebenso auch unbewusst an die Kinder weitergegeben werden, beeinflusst die Bildungswegentscheidung signifikant. Wie ein ausgetrampelter Pfad, den man nur allzu gern zu folgen bereit ist.

Eine Detailauswertung der PISA-Studie 2015 bestätigt, dass Bildung in Österreich in besonders hohem Ausmaß „vererbt“ wird: Neben vielen anderen Erkenntnissen dieser Auswertung sei erwähnt, dass in Österreich nur 29 % einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern schaffen, im OECD-Schnitt sind es 41 %.

Der Gebrauch des Begriffes „Vererbung“ in diesem Artikel meint natürlich nicht genetisch programmierte Dispositionen als Ursache dieser Zusammenhänge, sondern wird plakativ im Sinne von Prägung durch das soziale und familiäre Umfeld verwendet.

Wie stark der Einfluss der sozialen Herkunft auf Berufswege wirken kann, zeigt eindrucksvoll eine Studie der Technischen Universität Darmstadt aus dem Jahre 2002. Der Soziologe und Eliteforscher Michael Hartmann verglich die beruflichen Laufbahnen von 6.500 Akademikern. Das Ergebnis: Die Familie verschafft künftigen Führungskräften einen uneinholbaren Vorsprung. Eine simple Bevorzugung von Familienmitgliedern bei Karrieren ortet der Studienleiter dabei allerdings nicht. In seinen Interviews mit Personalentscheidern

hörte er eines immer wieder: „Entscheidend ist das Auftreten, der Habitus, eine natürliche Souveränität.“ Fähigkeiten, die man dem Studienleiter zu folge einzig im Elternhaus mitbekommt und später nicht mehr erwerben kann. „Natürlich kann man Geschmack oder Umgangsformen erlernen, aber nicht das Selbstverständliche daran“, sagt er. „Spätestens, wenn eine unvorhergesehene Situation auftritt, patzt man.“

Einer älteren Studie zufolge kommen mehr als vier Fünftel aller Führungskräfte in der Wirtschaft aus einer sozialen Gruppe, der nur drei Prozent der Gesellschaft angehören. Innerhalb dieser Gruppe haben wiederum Angehörige der oberen fünf Promille die besten Chancen. Dazu zählen Söhne und Töchter von Inhabern großer Unternehmen, Vorstandsvorsitzenden, Staatssekretären oder Gerichtspräsidenten.

Man bleibt eben lieber unter sich. Der Adel ist in Österreich zwar abgeschafft, aber es gibt immer noch Dynamiken und Wirkungsmechanismen, die dem kaum nachstehen.

Unreflektiert wird immer wieder angenommen, dass für Schülerinnen und Schüler in der Altersgruppe der 15 bis 18 - jährigen eine AHS-Bildung als die „höchste“ Bildung anzusehen ist. Eine Berufsbildung und hier im Besonderen die duale Ausbildung in Lehrbetrieb und in der Berufsschule werden als nicht so statusträchtig betrachtet. Diese Wertigkeiten zu hinterfragen und anzupassen wäre es höchst an der Zeit. Warum ein Elektromeister in einem Produktionsbetrieb einen geringeren sozialen Status haben soll wie z.B. eine Universitätsabsolventin oder ein Universitätsabsolvent der Theaterwissenschaften, ist nicht nachvollziehbar und erklärt sich meiner Ansicht nach in erster Linie durch alte Denkmuster und tiefesitzende über Jahrzehnte oder ich würde sagen Jahrhunderte alte gewachsene gesellschaftliche Wertungen, die in erster Linie von der bürgerlichen Oberschicht geprägt wurden. Kenntnisse über Geschichte, alte Sprachen und Kunst galten in diesen Kreisen allemal und zu allen Zeiten als die Krönung der Bildung. Die Häuser in denen sie gewohnt haben wurden allerdings von der von dieser Gruppe so verachteten „Unterschicht“ gebaut.

Tatsache ist, dass wohl – besonders in akademischen Kreisen - die klare Wertigkeit in Richtung AHS gegeben ist und es gute Gründe gibt, auf eine Gleichwertigkeit in der Wahrnehmung der unterschiedlichen Bildungswege hinzuarbeiten. Letztlich würde eine andere Wahrnehmung und eine ausgewogene Bewertung auch eine größere Durchmischung der Kinder aus unterschiedlichen sozialen Gruppen bei ihren Bildungswegentscheidungen bewirken und sicherlich auch mithelfen, den Fachkräftemangel entschärfen.

Im Nationalen Qualitätsrahmen (NQR) wurde 2016 eine Zuordnung von Bildungsabschlüssen („Qualifikationen“) aus allen Bildungsbereichen zu insgesamt acht Niveaustufen getroffen. Beispielsweise auf Stufe 6 sind hier als gleichwertige – aber nicht gleichartige - Bildungsabschlüsse „Bachelor“, „Ingenieur“ und „Meister“ zu finden (Quelle: WKO). Ein guter Anfang.

Gleiche Chancen für alle, das ist das Gebot der Stunde.

Welche Maßnahmen das im Detail sind, die dieses Ziel näherbringen,

ist Teil von umfassenden Diskussionen. Finanzielle Bedingungen, Umgestaltung und Weiterentwicklung des Schulwesens oder ausreichende Fördermöglichkeiten seien hier nur stichwortartig erwähnt. Das Ziel als solches aber ist klar: Nicht das Elternhaus und die finanzielle Ausstattung des Elternhauses sollen die maßgeblichen Indikatoren für Bildungswegentscheidungen und Karrieren sein, sondern Talente, Neigungen, Leistung und Engagement. Das erhöht die Chancen für Kinder aus bildungsfernen Bevölkerungsgruppen aufzusteigen.

Das ist Sozialdemokratie, dafür stehen wir.

Probieren Sie aus, welche Vorprägungen des Elternhauses welche Bildungswegentscheidungen nach sich ziehen: <http://www.gerechtebildung.jetzt>



Autor:
Dipl.-HTL-Ing. Herbert Inselsbacher, BEd
Berufspädagoge an der Landesberufsschule 4, Salzburg

Fairer Vergleich von Schulen

Fairer Vergleich von Schulen. Erfolgsfaktoren für gute Ergebnisse trotz schwieriger Vorzeichen

Am 4. Oktober präsentierte Frau Mag. Dr. Claudia Schreiner als scheidende Direktorin des Bundesinstituts für Bildungsforschung (bifie) schon vorab noch unveröffentlichte Ergebnisse der aktuellen Studie: „Fairer Vergleich von Schulen“ in der AK Salzburg. Die Veranstaltung war mit 36 TeilnehmerInnen aus Schule und Schulverwaltung sehr gut besucht. Die Leiterin der Bildungsabteilung der AK Salzburg, Maga Hilla Lindhuber, moderierte die anschließende Diskussion.

Die Datengrundlage für die Studie kommt aus den regelmäßigen Bildungsstanderhebungen. Der Faire Vergleich von Schulen berücksichtigt die Tatsache, dass Schulen unterschiedliche Ausgangslagen haben: z. B. sozialer Hintergrund der SchülerInnen, städtische oder ländliche Lage der Schule, Trägerschaft der Schule usw.

Zusätzlich wird der Begriff der „Resilienz“ aus der Organisationsforschung verwendet. Schulische Resili-

enz kann dort festgestellt werden, wo das Kompetenzniveau der SchülerInnen trotz schwieriger Rahmenbedingungen dauerhaft über dem zu erwartenden Ergebnis liegt.



Insgesamt haben in Österreich 1.400 Schulen der Sekundarstufe I an allen Messungen teilgenommen. Ca. 6 % der Schulen, dass sind etwa 80 Standorte, sind resilient. 16 – 17 davon weisen sehr hohe Herausforderungen auf. Von den 3.000 Volksschulen gelten 9 % als resilient.

Was kennzeichnet resiliente Schulen? SchülerInnen an diesen Schulen haben eine positive Einstellung zum Fach, ein hohes Selbstkonzept und strengen sich bei den Standardüberprüfungen mehr an. An Volksschulen fühlen sich die SchülerInnen zu-

sätzlich noch sehr wohl in der Schule. DirektorInnen und Lehrende an den betreffenden Schulstandorten beschäftigen sich merklich mit den Ergebnissen der Bildungsstandards, reflektieren diese und entwickeln daraus konkrete und abgestimmte Maßnahmen. Als Fazit kann man daher feststellen, dass an resilienten Schulen offensichtlich die Pädagogik eine nachweisbare Wirkung hat, und die Schulkultur mitsamt Qualitätsmanagement (Rezeption – Reflexion – Aktion) sehr ausgeprägt sind.

In weiterer Perspektive wäre es nun hoch interessant, die resilienten Schulen in Fallstudien näher zu untersuchen und somit die Kenntnis der Erfolgsfaktoren weiter zu vertiefen.

AUSGABE 179

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe 179:

10. Februar 2019

Beiträge erbeten an:

Mag. Diana Rathmayr, BEd

diana.sagmeister@hotmail.com

Telefon: 0650 / 85 04 191 oder

gerhard.huber@lbs2.salzburg.at

Bildung: „Da muss was g'scheh'n...“

Da muss was g'scheh'n, aber da kann man nix machen!

Die Lehrkräfte sind sehr häufig mit Problemen konfrontiert, um die sich eigentlich die Eltern kümmern sollten. Dass wir Lehrer/innen uns trotzdem nach Kräften um diese Angelegenheiten kümmern, wird leider nur selten anerkannt. Dabei ist es oft die letzte Chance unserer Schüler/innen auf eine adäquate Sozialisation. Aus diesem Grund wäre es dringend notwendig, dass wir für dieses pädagogische Handeln bessere Rahmenbedingungen bekämen.

Durchforstet man in seinem aktiven Un-Ruhestand die Berge an Artikel und Ausschnitten, die man über Jahre hinweg gehortet hat und nun „loslassen“ will, stößt man mitunter auf zeitlos Aktuelles, wie zum Beispiel auf einen äußerst lesenswerten Artikel im APA-Newsletter (2/08) von HR Dr. Gert Lach, dem langjährigen Leiter der Schulpsychologie Kärnten, mittlerweile in Pension. Ich darf einige Passagen daraus zitieren:

Welt ist für Kinder schwieriger geworden

„Die Welt von heute ist für Kinder im schulischen Alter weit schwieriger zu bewältigen als noch vor einer Generation. Während einerseits der Leistungsdruck ständig steigt, wird die Konzentration auf das Lernen durch die bunte Welt des Internets und der Handys immer schwieriger. Viele Kinder werden schon lange materiell über- und emotionell unversorgt. Die Welt der Kinder ist überdies fordernder geworden: Alles können, das möglichst früh, möglichst schnell und alles zur gleichen Zeit. Die Eltern meinen es zwar oft gut, aber deren Ansprüche gehen oft über die Möglichkeiten der Kinder hinaus. Viele Kinder sitzen daher oft in der falschen Schule und sind damit überfordert. In diesen elterlichen Ansprüchen werden die Kinder aber zugleich oft allein gelassen. Und die Schule? Hinkt gesellschaftlichen Veränderungen nach, ist extrem leistungs- und zweckorientiert, ein Abbild der Gesellschaft. Und selbst die Freizeit der Kinder bedeutet Dauerstress. Was tun? Sich Zeit nehmen für die Kinder, mit ihnen in Beziehung leben und ihre Erziehung übernehmen, in der Familie als gefördertes Lebensmodell, das das Kind als wichtigstes Gut der Gesellschaft zu schätzen weiß.“

Pausenlose Forderungen an die Schule

Paul Lendvai erwähnte einmal einen Ausspruch, der „typisch“ ist für den Österreicher: „Da muss was g'scheh'n – aber da kann man nichts machen!“ Es ist zu befürchten, dass die punktgenauen Ausführungen des Schulpsychologen Gert Lachs ein ähnliches Schicksal ereilen werden. Denn: Eltern sind gleichzeitig immer auch Wähler/innen und werden daher seit jeher von den politischen Verantwortlichen mit Glacéhandschuhen behandelt. Ganz im Gegensatz zu uns Lehrer/innen: Wir werden in den Schulen pausenlos mit den Reaktionen auf gesellschaftliche Missstände konfrontiert: Die Schule müsste ... sollte ... könnte!! Von uns fordert man Rezepte für Alles und Jedes! Die Kulturtechniken und der Unterrichtsstoff sollen aber bitteschön – und selbstverständlich – auch noch vermittelt werden!

Vor einigen Jahren fuhr ich in Wien an einer Schule vorbei und traute meinen Augen nicht: Ein Riesentransparent, regenfest und fix über dem Schultor verankert, mit der Aufschrift: „Schule ist keine Reparaturwerkstätte, Kinder haben auch Eltern!“ Monatelang hing es nur an dieser Schule! Damals wünschte ich, dass dieses Transparent als stummer Mahner an sämtlichen österreichischen Schulen befestigt werden müsste ...

Das Tagungsthema des 6. Internationalen Alfred-Dallinger-Symposiums im vergangenen November in Wien lautete: „Schule ist keine Insel – Bildungseinrichtungen im sozialen und regionalen Umfeld“. Punktgenau! Schule war und ist keine Insel, sondern immer das Spiegelbild der jeweiligen Gesellschaft.

Vielleicht erkennen die Bildungsverantwortlichen dieses Landes (und vorsichtig angemerkt: auch die Eltern), dass Lehrer/innen mit der ständig wachsenden Zahl an – aus welchen Gründen auch immer – belasteten und somit uns belastenden Schüler/innen, im Schulalltag oftmals andere Sorgen haben als immerzu kompetenzorientiert an BIST, PISA, SQA, neue Unterrichtsmodelle u.a.m. zu denken. Die Zurufe der ständig wachsenden Zahl an so genannten Bildungsexperten, die in der Regel nie selbst die Mühen des Schulalltages durchlebt haben sowie die absurden Forderungen nach unbezahlter Mehrarbeit: Lehrer/innen erinnern sich noch immer frustriert an die + 2 Forderung unter BM

Schmied! All das erleichtert Lehrer/innen die Unterrichtsarbeit wahrlich nicht!

Deshalb sei den ewigen Besserwissern ins Stammbuch geschrieben: „Heute überlagern schon lange die Lebensprobleme die Lernprobleme. Erst wenn wir uns den Lebensproblemen stellen, können wir ernsthaft über Lernprobleme reden!“ (Hartmut von Hentig). Warum Bildungsverantwortliche (und auch die Eltern) nach wie vor der Meinung sind, dass es umgekehrt funktionieren muss, bleibt ein Rätsel.



Wie ein Perpetuum mobile

Wir Lehrer/innen wollen nicht aufmüpfig wirken, schon gar nicht zur Revolution aufrufen, nur: Seit zehn Jahren hören wir ständig die gleichen Probleme, die gleichen Forderungen, die gleichen Missstände, die ... (siehe Paul Lendvai...) – wie ein Perpetuum mobile ...

Aber es geht ja nicht nur der Schule so: Erinnern Sie sich noch an den Fall Lucas? Zehn Jahre ist dieses schreckliche Verbrechen nun her – und das unfassbare Leid dieses 17 Monate alten Buben, der misshandelt, sexuell missbraucht und am Ende qualvoll gestorben ist, bleibt wohl für immer unvergessen. Was lasen und hörten wir damals nicht alles, was in Zukunft geschehen müsste, was man besser machen müsste, um derlei Verbrechen vielleicht verhindern zu können ... Und heute, zehn Jahre später? Gewalt an Kindern? Die Zahlen sind nach wie vor erschreckend hoch, auch wenn sich die Lage der Kinder in den letzten Jahren etwas verbessert hat. Doch was liest man in den Printmedien? „Der Verein Möwe muss jährlich (!) um Subventionen ansuchen, von einer gesicherten Dauerfinanzierung keine Rede.“ (U. Brühl, Kurier, 22.10.2016, S. 23) Und? „Sextäter: Immer weniger Verurteilungen. Nur jedes siebente Er-

mittlungsverfahren führt zu einer Strafe, die meisten werden eingestellt.“ (R. Payerl, *Kurier*, 23.10.2016, S.19) Alles ist natürlich begründbar, alles erklärbar, alles strafrechtlich gedeckt – aber die entscheidenden Fragen bleiben meiner Ansicht nach offen und unbeantwortet.

Lehrer in der Doppelfalle

Zurück zur Schule und den (überzogenen) Forderungen an diese Institution. Wir Lehrer/innen sitzen da in der oft zitierten Watzlawick'schen Doppelfalle: Verlangen wir zu viel, jammern die Eltern und Psychologen: „Jedes 6. Schulkind ist gestresst!“ (Bloß von der Schule?, Anm.), verlangen wir zu wenig, heult die Wirtschaft auf: „Bildungsniveau der Lehrlinge katastrophal!“ Diesen Gordischen Knoten können wir alleine in der Schule nicht lösen, vor allem nicht, wenn die Gesellschaft von uns Lehrer/innen immerzu – bildlich gesprochen – fix fertig gebackene „Torten“ einfordert, die „Zutaten“ hierfür aber konsequent verweigert.



Liebe Eltern! Da sind keine Wunderwuzzis am Werk, selbst wenn sie bis Mitternacht in den Schulen bleiben. Denn auch die engagierte Berufsgruppe wird es nicht schaffen, einen Haflinger in einen Lipizzaner zu verwandeln, bloß weil dieser weiß angestrichen wird. Wenn zu Hause nicht gelesen wird, kein Buch in den Regalen steht, wird eine tägliche 15-minütige Leseeinheiten an den Schulen ebenso wenig ausrichten können, wie die einmal jährlich stattfindende Lesenacht, der Lesepate oder ein SQA-Schwerpunkt ... all das kann höchsten Schadensbegrenzung sein – die PISA-Sieger-Formel ist es ganz bestimmt nicht! Gilt im übrigen auch für die tägliche Turnstunde: Wenn Eltern auf die gesunde Ernährung und Fitness ihrer Kinder nicht achten, wird weder die wöchentliche „Gesunde Klassenjaus“ noch die tägliche Turnstunde ausreichen. Letztere wäre ja niemals „von oben“ eingefordert worden, hätten wir damals bei den Olympischen Sommer-

spielen in London ein paar Medaillen gewonnen! Kurzum: Die Schulen sind nicht Schuld daran, wenn die Kinder aussehen, wie Gott sie schuf und McDonalds sie formte.

Die letzte Chance auf Sozialisation

Zurück zu Gert Lach. Er schlug vor: „Mit den Kindern in Beziehung leben und ihre Erziehung übernehmen, in der Familie...“ Ja sicher, aber auch die Schule hat hier Verantwortung zu übernehmen – keine Frage! Pädagogische Ziele (u.a. Herzensbildung und Beziehungsarbeit) nicht aus den Augen zu verlieren, sollte daher eines der Hauptanliegen der Bildungsverantwortlichen sein, denn: „Kriegerische Auseinandersetzungen und Umweltkatastrophen werden in der Regel von Menschen verursacht, die ihr Gehirn zu viel und ihr Gemüt zu wenig ausgebildet haben!“ (G. Mörwald).

Keine Frage: Lehrer/innen werden auch weiterhin zusätzlich zur eigentlichen Unterrichtsarbeit tagtägliche Erziehungs- und Beziehungsarbeit leisten. Denn wie bereits erwähnt, ermöglicht der Lebensraum Schule manchen Kindern (die oftmals alles haben, nur eben nicht das) eine (letzte) Chance auf Sozialisation. Leider sind diese pädagogischen Anstrengungen in einer oftmals brutalen Leistungsgesellschaft wenig gefragt und damit auch nicht gesellschaftlich anerkannt.

Umso mehr sollten die Bildungsverantwortlichen und Bildungsexperten danach trachten, Pädagogisches nicht bloß als Worthülsen in Diskussionen einfließen zu lassen, sondern jene Rahmenbedingungen anzuregen – und auch zu schaffen! –, damit Pädagogisches und somit gesellschaftlich wertvolles Handeln im Unterricht umgesetzt werden kann. Vor diesem Hintergrund die Klassenschülerzahlen autonom frei zu geben, erachte ich als ein weiteres typisch österreichisches Phänomen: Denn wer möchte ernsthaft behaupten, dass Individualisierung und Differenzierung in einer Klasse mit 35 Schüler/innen besser gelingen als in einer mit 20? In Verbindung mit den zukünftigen Clusterschulen darf man die Befürchtung von Ronald Barazon teilen: „Das Ziel ist im Großen eine Massenschule und im Kleinen eine Massenklasse.“ (Salzburger Nachrichten, 23.3.2017)

Statt Leistungzwang Erlaubnis zum Gefühl

Würde man endlich erkennen, dass pädagogisches Handeln geradezu

die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen, für zufriedenstellende BIST- und PISA-Ergebnisse ist, würden viele Bildungsdiskussionen und Reformvorschläge wohl anders geführt werden:

„Bildungsreformen scheitern, wenn nur über Strukturen gestritten wird (das passiert bei uns seit Jahrzehnten, Anm.), „Kinder lernen nur, wenn sie den Lehrer/die Lehrerin mögen“ (Michael Felten), „Keine Motivation ohne Beziehung!“ (J. Bauer), „Ohne Gefühl geht beim Lernen gar nichts!“ (G. Hüther), und John Hätties diesbezügliche weltweite Untersuchungsergebnisse sind hinlänglich bekannt.

Als angehender Junglehrer hörte ich vor mehr als 40 Jahren an der PädAk ständig: „Haben Sie Mut zur Lücke!“ Gemeint war das Kognitive, das Stoffliche. Später habe ich kaum noch „Lückenlehrer“ getroffen. Die Stoffmanie griff an den Schulen in erschreckender Weise um sich, gepaart mit daraus resultierender Erfolgsdepression. Heute würde ich angesichts der vielen und vielschichtigen Defizite von Schüler/innen fordern: „Haben Sie Mut zur Lücke, ja unbedingt, denn weniger wäre mehr, aber haben Sie auch Mut zur Fülle im sozial emotionalen Lernbereich!“ Das wäre einerseits die halbe Miete für ein positives Lehrer-Schüler-Verhältnis und andererseits für zufriedenstellende Lernerfolge!

Kurzum: Da muss was g'scheh'n, und – da könnte man sehr wohl viel mehr machen. Denn: „Wo käme man hin, wenn alle sagen, wo käme man hin, und keiner ginge, um nachzuschauen, wohin man käme, wenn man ginge!“ (Ein Zitat aus der Festschrift der Nikolaus Lenau Schule in Gmunden.)

Autor:

Prof. Dipl.Päd. SR Herbert STADLER war Sozialpädagoge im SOS-Kinderdorf, später Lehrer an der Sondererziehungs schule Biedermannsdorf und bis 2012 am SPZ Wien 11.

Er arbeitete durch 25 Jahre hindurch in eigenen Projekten mit 13–15-jährigen Schulverweigerern.

Er war Lehrbeauftragter an den Pädagogischen Hochschulen Wien 10 und Baden. Nach wie vor Vortragender und Seminarleiter zum Thema: Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern.

Autor des Buches „Verhaltensauffälligkeit und Lehrerkompetenz“ sowie zahlreicher Artikel für pädagogische Fachzeitschriften.

Berufsmotto des Autors: Man kann sich den ganzen Tag ärgern, aber man ist dazu nicht verpflichtet!

Hammerschmid zur Bildungspolitik

Schwarz-Blaue Bildungspolitik im Rückwärtsgang

Nötendruck und Sitzenbleiben für die Jüngsten, Sparen bei Unterstützungspersonal für die PädagogInnen und ein Zurückdrehen der Schulautonomie – die schwarz-blaue Regierung legt in der Bildungspolitik den Retourgang ein. Leidtragende sind SchülerInnen und LehrerInnen.

„Da geht es mehr um Politik als um Pädagogik“ – dieses Urteil des renommierten Bildungsforschers Stefan Hopmann zum jüngsten „Pädagogik-Paket“ der Regierung bringt die Bildungspolitik des ersten Jahres von Schwarz-Blau auf den Punkt: Denn nicht das Beste für die Schulen und den Lernerfolg der Kinder steht im Zentrum, sondern Ideologie und vermeintlich Populäres.

Beispiel Deutschklassen: Die Regierung tut so, als hätte sie das Rad neu erfunden und als sei bisher in Sachen Deutschförderung nichts geschehen. Das Gegenteil ist wahr! Denn eines ist ja klar: Jedes Schulkind soll Deutsch so beherrschen, dass es dem Unterricht gut folgen kann. Wer unsere Sprache noch nicht ausreichend spricht, braucht zusätzliche Sprachförderung. 2016 wurden deshalb Sprachstartgruppen mit 11 Wochenstunden Sprachunterricht sowie Sprachförderkurse ebenfalls im Ausmaß von 11 Wochenstunden, jedoch integrativ im Unterricht, eingeführt. Beides mit Gestaltungsspielraum am Schulstandort. Wir haben damals im Gesetz verankert, Anfang 2019 zu überprüfen, wie diese Maßnahmen gewirkt haben. Das wurde abgesagt. Den Schulen wurde von oben ein starres Korsett übergestülpt, egal, welche spezifischen Herausforderungen es am Schulstandort gibt.

Starres Korsett für die Schulen

Die Folge: Dutzende negative Stellungnahmen von Experten und Betroffenen, die aber von der Regierung ignoriert wurden. Denn offensichtlich gibt es eine klare Anordnung: Der Bildungsminister muss die Wahlkampfslogans von Kurz und Strache umsetzen. Egal, was die betroffenen PädagogInnen sagen.

Dem schwarz-blauen Populismus ist gleichzeitig auch der Integrationsstopp mit 80 Millionen Euro zum Opfer gefallen. Das bedeutet: 450 Sprachpä-

dagogen, 250 Integrationspädagogen, 85 Sozialarbeiter und zahlreiche Mobile Teams wurden gestrichen. Wie man mit weniger Personal bessere Ergebnisse erzielen möchte, das steht in den Sternen.

SONJA HAMMERSCHMID



Sonja Hammerschmid (*1968 in Oberösterreich) ist studierte Molekularbiologin und war u.a. Rektorin der Veterinärmedizinischen Uni in

Wien und Präsidentin der Universitätenkonferenz. Von Mai 2016 bis Dezember 2017 war sie Bildungsministerin. Seit Herbst 2017 ist sie Nationalratsabgeordnete und Bildungssprecherin der SPÖ.

Foto: Parlamentsdirektion_SIMONIS213

Schwarz-blaue Bildungspolitik ignoriert Erfahrungen der Lehrer

Dass Fakten und die Erfahrungen der PädagogInnen und Bildungsforscher für diese Regierung wenig zählen, wurde besonders beim Pädagogik-Paket deutlich, das jetzt im Herbst präsentiert wurde. Es bringt verpflichtende Ziffernnoten für die Kleinsten, das Sitzenbleiben in der Volksschule und die Wiedereinführung von Leistungsgruppen in der Mittelschule. Bezeichnend: In einem Interview vor wenigen Wochen im „Standard“ musste Minister Fassmann selbst zugeben, dass es keine wissenschaftliche Begründung für diese Maßnahmen gibt. „Nicht hinter jeder politischen Entscheidung gibt es auch eine wissenschaftliche Fundierung“, sagte er und leistete damit den Offenbarungseid. Es macht fassungslos, wie ein Minister, der ja eigentlich aus der Wissenschaft kommt, eine solche Politik betreiben kann – nämlich Ideologie auf dem Rücken der Kinder,

Denn: Es gibt keinen Bildungsforscher, der Sitzenbleiben bei 7- und 8-Jährigen für sinnvoll hält. Im Gegen teil: Es ist schädlich, demotiviert die Kinder schon zu Beginn ihrer Schullaufbahn und ist oft der Beginn einer negativen Schulkarriere. Auch beim Thema Noten wurden die LehrerInnen ignoriert. Denn in vielen Volksschulen sind die PädagogInnen gemeinsam mit den Eltern von der alten Notenskala abgegangen und

haben auf andere Formen der Beurteilung, die besser Auskunft geben, umgestellt. Mittlerweile haben sehr viele Volksschulen in Österreich das Modell der alternativen Leistungsbeurteilung. Mit dem neuen Gesetz wird das abgewürgt und den Schulen ein Stück Autonomie wieder weggenommen.

Zurück in die Nachkriegszeit

Besonders rückschrittlich aus meiner Sicht sind die Pläne für die Neue Mittelschule mit zwei Leistungsgruppen. Zu Recht fühlen sich viele an den A- und B-Zug aus den ehemaligen Hauptschulen der Nachkriegszeit erinnert, die nicht ohne Grund abgeschafft wurden. Zu fürchten ist, dass neue soziale Trennwände aufgestellt werden sollen. Die schlechtere Leistungsgruppe wird dann zur Bildungssackgasse – ohne echte Chance auf Aufstieg in eine höhere Schule.

Auch hier werden die Erfahrungen der LehrerInnen, die vor einer Rückkehr zu starren Leistungsgruppen warnen, ignoriert. Der Direktor der Musikmittelschule Henndorf meinte jüngst in einem Zeitungsinterview: „Ich habe zig Mal erlebt, dass Kinder, die man früher in der Hauptschule in die dritte Leistungsgruppe gegeben hätte, in der NMS Leistungen gebracht haben, die man ihnen nie zugetraut hätte. Sie hätten auch gar keine Chance gehabt, sich zu beweisen, weil sie mit diesen Lerninhalten gar nicht in Berührung gekommen wären.“

Was es braucht: Mehr LehrerInnen und Gratis-Nachhilfeangebote

Mit Rezepten aus der Vergangenheit Politik zu machen, ist Zukunftsgessenheit. Dabei gäbe es genug zu tun. Folgende Maßnahmen sind aus meiner Sicht besonders dringend:

- ▶ „Chancenindex“: Schulen mit besonderen Herausforderungen sollen mehr Geld bzw. Personal bekommen, um alle ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern. Die ÖVP hat das in der Vergangenheit leider verhindert und auch aktuell geschieht hier nichts.
- ▶ Mehr Gehalt für LehrerInnen an „Brennpunktschulen“ und Karriereanreizsysteme
- ▶ Um für alle Kinder optimale Förderung zu erreichen, braucht es zusätzliche Ressourcen, besonders an diesen Schulen mit besonderen

- Herausforderungen. Österreichweit braucht es rund 5.000 LehrerInnen mehr in den Schulklassen.
- Zusätzlich brauchen LehrerInnen speziell geschultes Unterstützungspersonal, also SozialarbeiterInnen und mobile Teams für Integration, die bei akuten Konflikten eingesetzt werden können.



- Ganztagschulen müssen zügig ausgebaut werden. Der ursprüngliche Plan hätte eine flächendeckende Versorgung in ganz Österreich bis 2025 vorgesehen. Das wurde von der Regierung leider um die Hälfte zusammen gestrichen. Die SPÖ fordert: Die von der letzten Regierung bereitgestellten Mittel sollen den Schulen wieder zurückgegeben werden.
- Solange Ganztagschulen nicht flächendeckend sind, müssen wir kostenlose Nachhilfe-Angebote ausbauen. Derzeit geben Österreichs Eltern insgesamt fast 100 Mio. Euro für Nachhilfe aus, für viele Familien ist private Nachhilfe eine enorme finanzielle Belastung.

STILLE NACHT 200. GESCHICHTE. BOTSCHAFT. GEGENWART.



@Salzburg Museum/
anita ledersberger

Noch bis 3. Februar 2019 entführt das Salzburg Museum in die Welt von „Stille Nacht“. Das Ausstellungsprojekt erzählt vom Glanz und der Instrumentalisierung des Liedes sowie von dessen Friedensmission. Ein vielseitiges Programm begleitet die Ausstellung: Es reicht von Führungen in Leichter Sprache, interkulturellen Schulangeboten bis hin zu einem umfassenden Angebot für Erwachsene und Familien.

Weltweit singen rund zwei Milliarden Menschen „Stille Nacht“ in über 300 Sprachen und Dialekten. Anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!“ widmet sich 2018 eine Landesausstellung an neun Standorten diesem Lied und seinen Akteuren.

Mit „Stille Nacht 200“ gliedert sich das Salzburg Museum in diesen Reigen ein und behandelt die Geschichte, Botschaft und Gegenwart des weltberühmten Liedes. Wie ein roter Faden führen dabei die sechs Liedstrophen durch die letzten 200 Jahre. Anhand von historischen Tonaufnahmen, Objekten, Dokumenten und zwei Autographen werden ganz unterschiedliche Zugänge geboten, um sich dem Lied, seinen Schöpfern und seiner Verbreitung zu nähern. Das Ars Electronica Center ergänzt die Sonderausstellung mit interaktiver Medienkunst.

Studio Geschichte: Stille Nacht – quer gedacht!

Das „Studio Geschichte“ in der Neuen Residenz ergänzt die Ausstellung „Stille Nacht 200“. Unter dem Motto „Stille Nacht – quer gedacht!“ lädt der Raum Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Teilhabe ein. Es geht um persönliche Geschichten, Feste in aller Welt und unterschiedliche Blickwinkel auf Weihnachten.

Fünf Stationen beinhaltet der Raum. Sie reichen von einem interaktiven Quiz rund um das Lied „Stille Nacht!“ über Videoporträts, in denen sechs Personen aus verschiedenen Ländern über Feste aus ihrer Heimat sprechen, bis hin zu einem raumgreifenden Adventkalender. Mit seinen 24 Türchen können dort interessante Fakten rund um den Advent kennengelernt, verschiedene Dinge mitgenommen oder eigene Gedanken hinterlassen werden. Spielerische Elemente laden auch Kinder zum Verweilen, Basteln und Spielen ein. Mit dem Programm „Stille Nacht – bunt gemacht!“ sind auch Familien und kleine BesucherInnen eingeladen, kreativ zu werden und der Geschichte des Liedes zu folgen.

Programm für Schulen – experimentell, sinnreich, inklusiv!

Das Lied „Stille Nacht“ hat viele Facetten. Und so gibt es für SchülerInnen aller Alters- und Bildungsstufen ein vielseitiges und fächerübergreifendes Angebot. Neben der Geschichte des Liedes spielen auch sinnreiche und experimentelle Zugänge eine Rolle. Zudem stehen Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung, auch in Leichter Sprache, auf der Website des Salzburg Museum zum Download bereit.

Stille Nacht 200

Schulprogramm für alle Klassen und Bildungsstufen Facettenreich, experimentell, sinnreich!

Vorschul- und Volksschulklassen

Können ihren ersten Museumsbesuch zu einem besonderen Erlebnis werden lassen: Unter dem Titel „Stille Nacht – Für die Kleinsten gedacht“ erwarten die kleinen ErstbesucherInnen sinnreiche und spielerische Zugänge.

Auch SchülerInnen der NMS/AHS/BHS erhalten Einblicke in die Geschichte des weltberühmten Liedes. In spezifischen Themenworkshops werden weitere Kompetenzen vermittelt: Bei einem humorvollen Planspiel stehen – unter dem Motto „Peaceful Moments?“ – die Klassengemeinschaft, die Überwindung kulturell bedingter Missverständnisse sowie die Entwicklung von Lösungsstrategien im Vordergrund. Der Workshop „Stille Nacht – politisch gedacht“ geht der Frage der politischen Instrumentalisierung des Liedes nach.

Salzburg Museum Neue Residenz
Mozartplatz 1, 5010 Salzburg
office@salzburgmuseum.at
+43-662-62 08 08-700

Vermittlungsprogramme in Leichter Sprache

bzw. Programme für SchülerInnen mit Seh- oder Hörbehinderung sind gegen Voranmeldung jederzeit möglich.

Unterrichtsmaterialien

zur Vor- und Nachbereitung finden Sie auf unserer Homepage unter: www.salzburgmuseum.at/unterrichtsmaterialien.

Ausstellungsdauer „Stille Nacht 200“

29.9.2018–3.2.2019

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 9–17 Uhr

Sonderöffnungszeiten im Dezember
siehe www.salzburgmuseum.at

www.salzburgmuseum.at
www.facebook.com/Salzburg.Museum

**SALZBURG
MUSEUM
NEUE
RESIDENZ**



Weitere Informationen, Kontakt & Anmeldung für unsere Schulprogramme unter kunstvermittlung@salzburgmuseum.at, +43-662-62 08 08-722, -723 oder +43-664-41 00 993

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Sandra Kobel und das Team der Kulturvermittlung im Salzburg Museum

Event: „Lange Nacht der Begabung“

Die Lange Nacht der Begabung – Mehr als die Abschlussveranstaltung des BeRG-Programms

Lange Nacht der Forschung, Lange Nacht der Museen, Lange Nacht der Kirchen. Diese langen Nächte kennt jeder, doch am 28. September war es zum ersten Mal im Oberpinzgau so weit, die österreichweit erste Lange Nacht der Begabung öffnete im BORG Mittersill seine Pforten.



In über 10 Workshops nutzten Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Oberpinzgau die Chance, ihre Begabungen zu entdecken, entfalten und vertiefen. Dabei lernten die Interessierten wie ein DJ arbeitet und dabei die perfekten Übergänge zwischen zwei Songs schafft, konnten hautnah dabei sein, wie aus Vliesschicht, Holzkern und Carbon plötzlich ein Ski entsteht und bekamen im Workshop „Buchstabensuppe“ Einblicke in die Welt des Poetry Slams.



Darüber hinaus wurde eifrig mit Feuer, Wasser und Rasierschaum im Physikworkshop experimentiert und im Arduino-Workshop wurden Fragen wie „Wie funktioniert eine Schiebetür?“ und „Wann weiß die Fußbodenheizung, wann sie heizen soll?“ auf den Grund gegangen. Schüler/innen der 7. Klasse präsentierten im Workshop „Mathematische Spezialitäten“, wie man mit Krawatten auf ganz spielerische Art und Weise die Mathematik erkunden kann und im Workshop „Elementares Musizieren“ wurden die Orff-Instrumente mit

Körper und Stimme erforscht. Weiters vertreten waren die Workshops Fitness (hier lernte man eine „echte“ Kniebeuge) sowie Stärkenbox (hier konnten Kinder ihre eigenen Interessen erkunden) und Robotik, wo man sich ganz schön bemühen musste, um einen Platz zu bekommen.

Die Lange Nacht der Begabung als Abschluss und Höhepunkt des Programms BeRG – Begabung entwickelt Region und Gemeinde

Zeitgleich zur Langen Nacht der Begabungen fand im BORG Mittersill die Abschlussveranstaltung des dreijährigen Regionalentwicklungsprogramms BeRG – Begabung entwickelt Region und Gemeinde statt: Im Rahmen von BeRG fanden seit Oktober 2015 von Niedernsill bis Krimml über Uttendorf, Stuhlfelden, Mittersill, Hollersbach, Bramberg, Neukirchen und Wald unterschiedlichste Veranstaltungen statt:

- ▶ Knapp 400 Jugendliche besuchten 36 Forschungs- und Schaffensraumkurse.
- ▶ 160 Kinder und Jugendliche nahmen an zwei „JungenUNIs“ teil.
- ▶ Für Eltern und Pädagoginnen/Pädagogen gab es 16 Workshopangebote (z.B. zum Thema stärkenorientierte Kommunikation sowie Stärkenförderung in der Familie)
- ▶ Das ÖZBF bildete sieben Expertinnen und Experten aus, die Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen und Kindern zu Begabungsfragen beraten und begleiten.
- ▶ Zwei Kindergärten (Hollersbach; St. Vinzenz in Mittersill) haben sich auf den Weg gemacht, BeRG-Kindergärten zu werden und Stärkenförderung zu leben.
- ▶ Durch das Projekt „Wirtschaft macht Schule“ lernten knapp 100 Schüler/innen 10 Betriebe kennen.
- ▶ Auf der „Schatzkarte“ sind aktuell 100 begabungsfördernde Veranstaltungen und Kurse abrufbar.
- ▶ ... und vieles mehr.

Vieles ist geschehen – und vieles wird gottseidank weitergehen. Denn ob-

wohl das vom Österreichischen Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) ins Leben gerufene Programm nach drei Jahren seinen Abschluss feierte, gab es doch für die Oberpinzgauer/innen allen Grund zur Freude: Das Regionalentwicklungsprogramm wird vom Regionalverband wei-



tergeführt und auch die Programmkoordinatorin Herta Wallner wird weiterhin als BeRG-Botschafterin in ihrer Heimatregion tätig sein und dadurch zu einer nachhaltigen Veränderung der Förderstrukturen sowie der Wahrnehmung von Begabungen beitragen. Denn wichtig ist den Bewohnerinnen und Bewohnern des Oberpinzgaus nicht zuletzt: „Die Einstellung zur Begabtenförderung sollte sich ändern. Eine positivere Sichtweise darauf und die Wertschätzung von Begabungen wäre wünschenswert.“

Mag. Laura Stockinger und Dr. Claudia Resch; ÖZBFM

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:

Die Zeitschrift „Lehrerin und Gesellschaft“ ist das Organ des Sozialdemokratischen Lehrerinnenvereins Österreich – Landesgruppe Salzburg. Vierteljahresschrift. Nachfolge der „Freien Salzburger Lehrerstimme“ (1947–1974).

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

SLÖ-Landesgruppe Salzburg, Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg; Mag. Dietmar Plakolm.

Redaktion:

Mag. Diana Rathmayr, BEd, Email: diana.sagmeister@hotmail.com

Telefon: 0650 / 85 04 191

Weitere Redaktionsmitglieder: SR Mag. Franz Pöschl, Ing. Stefan Pressnitz BEd, BMA Gabriele Kaliba, OSIR Prof. Dr. Herbert Wallentin

Layout: BD Dipl.-Päd. Dipl.-HTL-Ing. OSR Gerhard Huber, BEd. Email: gerhard.huber@lbs2.salzburg.at Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung des SLÖ- bzw. BSA-Landesvorstandes entsprechen.

Druck: Salzkammergut Media, 4810 Gmunden.

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg/Gmunden.



Sylvia Hahn et al

Migrationsstadt Salzburg. Arbeit, Alltag und Migration 1960-2010

Man kann das vorliegende Buch wohl kaum besser beschreiben als in jenen Passagen, welche sich auf dem Klappentext (U 4) finden:

Die Stadt Salzburg hat in den letzten 60 Jahren eine dynamische Entwicklung erfahren – vorwiegend im Zusammenhang

mit den wirtschaftlichen und politischen Ereignissen in und außerhalb Europas. Die Migration von letztlich hier auch erwerbstätigen Zuwanderern vorwiegend aus Südosteuropa oder zuletzt aus Nahost oder Afrika. Markante Punkte sind dabei der Zusammenbruch des ehemaligen Jugoslawien, kriegerische Auseinandersetzungen im vorderen Orient oder der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union.

In 11 wissenschaftlichen Beiträgen dieses Sammelbandes wird „den konkreten Arbeits- und Wohnmöglichkeiten, dem Alltag, der Freizeit in Vereinen und letztlich den unterschiedlichen Migrationserfahrungen der Zu-

wanderInnen nachgegangen“. In insgesamt 12 Biographien von Frauen und Männern, welche in ihrer ganzen Vielfalt inzwischen Bestandteil Salzburgs sind, wird ferner aufgezeigt, was für einen Beitrag diese hierzu landen leisten. Zahlreiche auch historische Bilder verdeutlichen anschaulich das Leben der MigrantInnen in unserer Stadt.

Migrationsstadt Salzburg. Arbeit, Alltag und Migration 1960-2010. Salzburger Beiträge zur Migrationsgeschichte

1. Hrsg: Sylvia Hahn, Verena Lorber, Andreas Praher. ISBN 978-3-900213-37-4. Preis EUR 23,10

Herbert Wallentin

Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg

Was die Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg zu bieten hat.

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) in Salzburg ist als Ort des Dialogs und der Information ein bedeutender Teil der Wissenschaftslandschaft in Salzburg. Seit dem Jahr 1986 werden hier mehrmals pro Monat gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick genommen und gemeinsam mit allen Interessierten konstruktiv diskutiert. Bildung, Wissenschaft und Kultur sind dabei Kernelemente der thematischen Ausrichtung der Veranstaltungen, zu denen etwa die Reihe JBZ-Montagsrunde gehört. Daneben organisiert das Institut auch maßgeschneiderte Zukunftswerkstätten für Lehrkräfte oder Schulklassen und liefert damit ein Format, in welchem gemeinsam innovative Lösungen für komplexe Herausforderungen geschaffen werden.

Betroffene zu Beteiligten machen

Mit den kurzweiligen Abendveranstaltungen sollen Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Themen, die gesellschaftliche Brisanz haben, erhalten in dem Sinne in der JBZ eine Plattform, auf dass sich alle Interessierten weiterbilden und besonders mit ihren Fragen und Meinungen am Diskurs beteiligen können. Etwa fünfzig Personen aus verschiedenen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereichen treffen so beispielweise regelmäßig zur JBZ-Montagsrunde zusammen. Der Ablauf ist stets gleich: Eine kompetente Persönlichkeit teilt in einem Impulsvortrag spezifisches Fachwissen und bietet damit den Ausgangspunkt für die anschließende Diskussion. Wel-

che Rollen spielen soziale Medien für Jugendliche, welche positiven und negativen Effekte sind von Relevanz? Wie verändert sich durch Digitalisierung und Technisierung der Unterricht? Welche Bedeutung hat Kulturarbeit? Wie lässt sich Nachhaltigkeit lernen und lehren? Themenvielfalt ist ein wichtiges Kriterium der Veranstaltungen, immer lädt die JBZ auch dazu ein, eigenen Vorschlägen einzubringen, um den Bedürfnissen der Salzburger und Salzburgerinnen gerecht zu werden. Eine Anmeldung via Email ist das einzige Kriterium für die Teilnahme, die Veranstaltungen finden bei freiem Eintritt statt, um eben allen Betroffenen eine Beteiligung zu ermöglichen.

Überblick in einer komplexen Lebenswelt bewahren

Die JBZ bietet einfache und schnelle Möglichkeiten, um in einer vielschichtigen Lebenswelt den Überblick zu behalten und Entwicklungen in Beziehungen zueinander zu setzen. Beispielsweise erscheint im vierteljährlichen Rhythmus das Magazin proZukunft, das durch aktuelle Sachbücher navigiert, indem es zukunftsrelevante Neuveröffentlichungen prägnant zusammenfasst. Neben der Printversion ist das Magazin auch in gut sortierten Onlinekiosken zu finden und liefert auf wenigen Seiten einen verständlichen Abriss der gegenwärtig wichtigsten Publikationen und Tendenzen. Weiters gibt das Institut regelmäßig so genannte JBZ-Arbeitspapiere heraus, die ausgewählte Fragestellungen gekonnt aufarbeiten: In welchem Zusammenhang stehen Migration und schulischer Erfolg? Welche Faktoren entscheiden über die Chancen und Bildungswege

von Kindern? Die wissenschaftlichen Texte sind meist Grundlage weiterführender Veranstaltungen und können zudem kostenlos heruntergeladen werden.

Zukunftswerkstatt für Lehrkräfte und Schulklassen

Die Zukunftswerkstatt lädt Gruppen dazu ein, Herausforderungen gemeinsam und innovativ anzugehen, um Lösungen zu erarbeiten. Priorität liegt dabei auf der Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen und auf der Chancengleichheit aller Beiträge. Die Bandbreite möglicher Themen ist so mannigfaltig wie der Schulalltag an sich und richtet sich einerseits an Schulklassen: Wie soll der Klassenraum gestaltet sein? Welche Projekte sollen in Angriff genommen werden? Andererseits hat die Zukunftswerkstatt immense Bedeutung für Lehrkräfte, die miteinander und effektiv an neuen Fragestellungen arbeiten möchten. Die erfahrenen Moderatoren und Moderatorinnen der JBZ bieten dabei kompetente Beratung, Vorbereitung, Moderation und Dokumentation der individuell gewählten Formate. Durch eine professionelle Gesprächsführung werden Denkmuster aufgebrochen und neue Ideen zugelassen. Vor allem aber wird ein Raum für nachhaltige Lösungen geschaffen, die von allen Beteiligten getragen werden.

Stefan Wally

Kontaktdaten und weitere Informationen:

Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen
Strubergasse 18/2, 5020 Salzburg
www.jungk-bibliothek.org
office@jungk-bibliothek.org

pvw-Interview mit Thomas Bulant

„Für Schweinefleisch, negative Noten und Strafanzeigen muss sich niemand schämen!“

Das große pvw-Interview mit MMag. Dr. Thomas Bulant zu Ärger, Frust und Sorgen im Schulalltag.

Du bist seit rund 10 Jahren roter Spitzengewerkschafter und seit 2 Jahren Bundesvorsitzender des Sozialdemokratischen LehrerInnenvereins. Wenn man sich die Meinungslage zur Schule anschaut: Ist die sozialdemokratische Bildungspolitik gescheitert?

Ich kenne kein zentrales sozialdemokratisches Bildungsvorhaben, das in den Schulen wirklich umgesetzt worden ist. Die sozialdemokratische kostenlose Ganztagesschule wäre kinderfreundlich. Lernen, Üben und Spielen über den Tag verteilt. Österreichs Ganztagesformen bieten hingegen Blöcke aus Vormittags- oder Nachmittagsunterricht mit angehängter Nachmittagsbetreuung. Wir haben vor allem Aufbewahrungsstätten, in denen die LehrerInnen und FreizeitpädagogInnen engagiert versuchen diese Häuser in pädagogischer Balance zu halten.

Wer trägt daran die Schuld?

Beurteile selbst! Bei der letzten Bildungsreform hat die ÖVP selbst dem schwarz regierten Vorarlberg verweigert, landesweit eine gemeinsame Schule für alle schulpflichtigen Kinder zu testen. Die Neue Mittelschule hat bei ihrer flächendeckenden Einführung nicht mehr das gehalten, was sie in ihrer Projektphase versprochen hat. Der damalige ÖVP-Bildungssprecher hat die siebenteilige Notenskala gefordert. Jetzt soll sie angeblich wieder abgeschafft werden.

Es war aber schon die SPÖ, die das Unterrichtsministerium viele Jahre geführt hat?

Meine Partei muss sich von mir den Vorwurf gefallen lassen, dass sie die eigenen bildungspolitischen Konzepte nie zur Koalitionsbedingung gemacht

hat. Viele Vorhaben sind bis zur Unkenntlichkeit verhandelt worden und an den Schulen auf Unverständnis gestoßen. Der pragmatischen Tagespolitik geschuldet, hetzte ein Reformversuch den anderen. Ärger und Frust waren die Folgen an den Schulen.

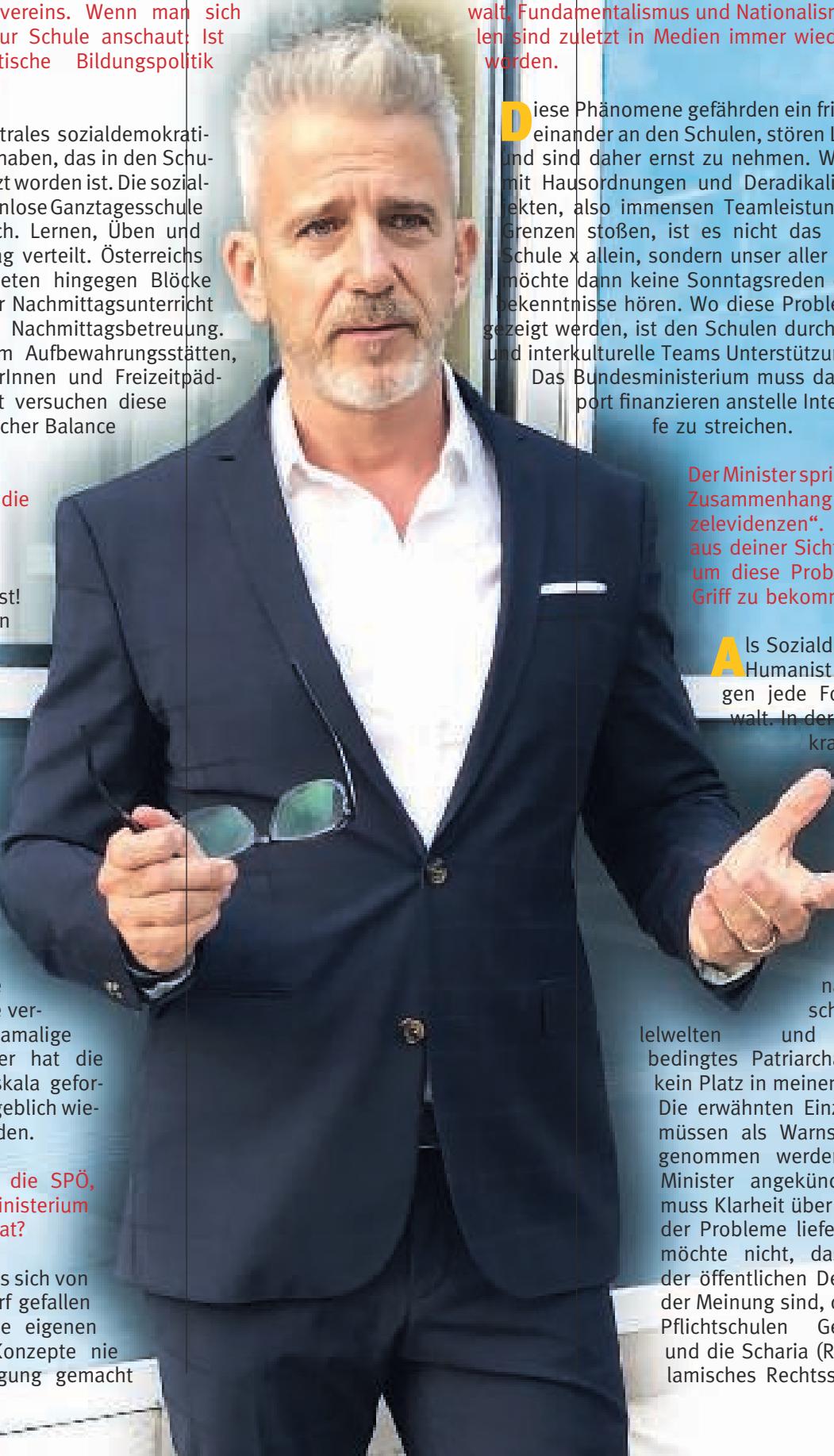
Sind dabei die richtigen Themen angegangen worden? Gewalt, Fundamentalismus und Nationalismus an Schulen sind zuletzt in Medien immer wieder diskutiert worden.

Diese Phänomene gefährden ein friedliches Miteinander an den Schulen, stören Lernprozesse und sind daher ernst zu nehmen. Wenn Schulen mit Hausordnungen und Deradikalisierungsprojekten, also immensen Teamleistungen, an ihre Grenzen stoßen, ist es nicht das Problem der Schule x allein, sondern unser aller Problem. Ich möchte dann keine Sonntagsreden oder Lippenbekenntnisse hören. Wo diese Problemlagen aufgezeigt werden, ist den Schulen durch Sozialarbeit und interkulturelle Teams Unterstützung zu bieten.

Das Bundesministerium muss dann den Support finanzieren anstelle Integrationstöpfe zu streichen.

Der Minister spricht in diesem Zusammenhang von „Einzelevidenzen“. Was muss aus deiner Sicht geschehen, um diese Probleme in den Griff zu bekommen?

Als Sozialdemokrat und Humanist bin ich gegen jede Form der Gewalt. In der sozialdemokratischen DNA stecken der Internationalismus und die Frauenrechtsbewegung. Für nationalistische Parallelwelten und ein religiös bedingtes Patriarchat ist daher kein Platz in meinem Österreich. Die erwähnten Einzelevidenzen müssen als Warnsignale ernst genommen werden. Die vom Minister angekündigte Studie muss Klarheit über das Ausmaß der Probleme liefern, denn ich möchte nicht, dass aufgrund der öffentlichen Debatte Eltern der Meinung sind, dass an allen Pflichtschulen Gewaltexzesse und die Scharia (Redaktion: islamisches Rechtssystem) herr-



schen. Genauso möchte ich aber, dass in allen fest gestellten Problemschulen die Gesellschaft LehrerInnen bei der Bewältigung jener Probleme unterstützt, die von der Gesellschaft in die Schulen getragen werden.

Diese Studie wird morgen noch nicht vorliegen. Was empfiehlst du Kolleginnen und Kollegen vor Ort in der konkreten Situation zu tun?

Ich habe kein Rezept für alles. Für die wenigen Stunden pro Woche, die ich noch in Favoriten unterrichte, ist mir aber klar: Ich zeige alle strafrechtlich relevanten Delikte an, damit die zuständigen Behörden aktiv werden können und müssen. Wir leben noch immer in einem demokratischen Rechtsstaat. Für Nötigung und Körperverletzung gibt es keine pädagogischen oder sozialromantischen Entschuldigungen. Bei Respektlosigkeit, Unpünktlichkeit und Destruktivität im Unterricht ist ein konsequentes Erziehungsverhalten aller LehrerInnen am wirksamsten. Ich bin dankbar, dass ich in solch einem Team arbeiten darf.



Die Regierung schlägt ein Kopftuchverbot vor.

Ja, religiöse Symbole der Ab- und Ausgrenzung haben an öffentlichen Schulen nichts verloren. In öffentlichen Schulen darf Religion keine dominante Rolle haben. Das sollten wir allen Religionsfamilien klar machen. Der Staat allein

mit seinem Lehrplan und Schulgesetzen setzt die Marken. Ich bin gegen jede pauschalierte Kritik, aber auch gegen jeden Kneiffall vor irgendeiner Kultur oder Religion. In einer offenen Gesellschaft muss es – erlaube mir für die österreichische Esskultur eine Stange zu brechen – auch für Schweinefleisch Platz in der Schulküche geben. Für alternative Kost ist gesorgt.

Die Leistungsbeurteilung findet scheinbar derzeit im Ministerium mehr Interesse. Die verpflichtende Ziffernbenotung in der Volksschule steht vor der Tür. Das Beurteilungssystem der NMS wird wieder geändert. Zusätzlich soll es verpflichtende Testungen von allen SchülerInnen unter anderem auf der 3. und 7. Schulstufe geben. Wie siehst du diese Entwicklung?

Die Leistungsbeurteilung in Österreich stellt mehr Fragen als sie beantwortet. Wenn ein Kind infolge einer negativen Beurteilung die Klasse zu wiederholen hat, wird es im nächsten Schuljahr besonders gefördert? Nein. Die dafür notwendigen Ressourcen will der Finanzminister auch nach der von dir beschriebenen Reform nicht zur Verfügung stellen. Die einen beurteilen mit fünf Ziffern heute schon nur mehr Mindeststandards, andere machen sich die Arbeit, jede Entwicklung zu dokumentieren, und werden dann per Gesetz gezwungen, das Dokumentierte in vier standardisierte Sätze zu pressen. Auch bei den angekündigten Veränderungen befürchte ich, dass Standards missbraucht werden, einen objektiven Vergleich vorzutäuschen und um Kinder sortieren zu können.

Unterlaufen dies die LehrerInnen, in dem sie zu gute Noten geben?

Ich leugne nicht, dass viele LehrerInnen die Sinnhaftigkeit von Noten bezweifeln und SchülerInnen insbesondere an den Nahtstellen nichts in den Weg legen wollen.

Gibt es auf LehrerInnen Druck, wenn negative Noten anfallen?

Das ist ein Thema, zu dem ich mit der früheren Stadtschulratspräsidentin Brandsteidl vor Jahren eine Initiative gestartet habe, weil viele Schulen über Druck aus dem System oder von Elternseite im Zusammenhang mit Noten geklagt haben. Sie versprach damals in einem Brief allen Wiener LehrerInnen Unterstützung, damit sie eine korrekte Beurteilung frei von ungerechtfertigten Beeinflussungen durch Dritte vornehmen-

können. Ich denke, dass dieser Satz nach wie vor Gültigkeit im Stadtschulrat hat.

Kennst du Standorte, an denen die Zeugnisnotennicht einmal den Mindestanforderungen im Lehrplan entsprechen?

Ja. Aber wenn wundert eine solche Erkenntnis, wenn wir Pflichtschulen haben, die durch Privatschulen und Gymnasien alle leistungsstarken Kinder entzogen worden sind und an der nur mehr jene aus bildungsfernen Familien mit all ihren sozialen und sprachlichen Defiziten sind. Und dann wird die Religion zum Problem. Sie wird für die gesellschaftlichen Verlierer zur Lebensmaxime. Das kommt mir als Historiker aus früheren Jahrhunderten sehr bekannt vor.

Kulturelle Konflikte, Leistungsrückgang, Frustration bei LehrerInnen. Gibt es da einen Zusammenhang?

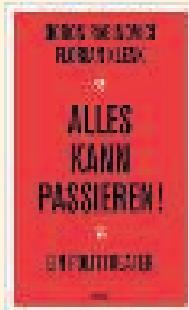
Ja. Wenn Chancen ungleich verteilt sind und die Spaltung der Gesellschaft vorangetrieben wird, wird der Schulalltag noch beschwerlicher werden. Die Integration wird funktionieren, wenn wir die Mütter selbstbewusster machen und sie durch Sprachkenntnisse in die Schulpartnerschaft holen. Vor vielen Jahren gab es dafür Kurse an den Schulen. „Mama lernt Deutsch“ ist wahrscheinlich auch ein Kürzungsopt.

Zurück zu meiner Einleitungsfrage. Wie siehst du die Pläne der Regierung zur Reform der Leistungsbeurteilung?

So wie jeder andere Lehrer auch: „Alles Blabla“. Was nützen Notenwahrheit, neue aufwändige Testungen, Bewertungsgespräche mit den Eltern, Fördervereinbarungen, wenn die Schulen keine zusätzlichen Ressourcen für die Förderung des einzelnen Kindes erhalten.

In der ORF-Pressestunde am 9. September gab sich Minister Faßmann selbst die Note „2“. Wie beurteilst du die Arbeit des Ministers? Bitte füge der Ziffernote auch eine verbale Beurteilung hinzu!

Das „Gut“ kann er zwecks Motivation gerne haben. Ob er noch Experte oder schon mehr Politiker ist, wird sich weisen. Dass der Politiker im Zusammenhang mit der ganzjährigen Leistungsdokumentation durch die alternative Leistungsbeschreibung fälschlicherweise noch immer von verbaler Beurteilung spricht, sollte dem Experten aber zu denken geben.



Die Internationale der Nationalisten setzt alles daran, die Errungenschaften der europäischen Zivilisation zu zerstören. Erschreckend deutlich machen das die Statements der neuen starken Männer auf dem alten Kontinent. Sie sind angekommen an der Spitze der Staaten: Viktor Orbán in Ungarn, Matteo Salvini in Italien, Heinz-Christian Strache und Herbert Kickl in Österreich, Jaroslaw Kaczynski in Polen ... Sie prägen die Stimmung in ihren Ländern und treiben gemeinsam mit ihren Verbündeten die europäische Politik vor sich her. Ihre Ziele: Zerstörung der Europäischen Union in ihrer derzeitigen Form, Einführung einer sogenannten illiberalen Demokratie, Einschränkung der Menschenrechte und der Medienfreiheit, Ende der Währungsunion. Nach einer Idee von Florian Klenk hat Doron Rabinovici aus Reden und Statements ein Mosaik zusammengestellt, das das Wesen und die Absichten dieser Politik offen zutage treten lässt. Erschienen bei HANSER LITERATURVERLAGE

<https://www.hanser-literaturverlage.de/buch/alles-kann-passieren/978-3-552-05943-6/>



Florian Klenk, geboren 1973, ist Jurist und Journalist und seit 2012 Chefredakteur der Wiener Wochenzeitung „Falter“. 2011 ist bei Zsolnay sein Reportageband „Früher war hier das Ende der Welt“ herausgekommen, 2018 der Band „Alles kann passieren! Ein Polittheater (gemeinsam herausgegeben mit Doron Rabinovici).“

Auch dieses Jahr fand, am 4. Dezember, wieder die Weihnachtsfeier des SLÖ Salzburg statt. Als Ort für unsere Feier wurde erstmals das „Salettl“ beim Schachlwirt in der Moosstraße gewählt.



Die illiberalen Allianz

Österreich verändert sich. Europa verändert sich. Wir erleben den „Systemwechsel“, wie es der junge konservative Bundeskanzler Sebastian Kurz nennt. An allen Ecken und Enden kommt eine prosperierende Konsensdemokratie, ein starker Sozialstaat, ein weltoffene europäische Gesellschaft mit ihren Freiheitsrechten unter Druck.

In Gefahr ist auch die gemeinsame Sprache Europas. Die Juristen nennen diese Sprache den Acquis, das bezeichnet den gemeinsamen Bestand an europäischen Rechten und Pflichten. Europa entwickelte den Acquis nach den Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts. Er umfasst nicht nur wirtschaftliche Freiheiten, sondern auch die menschenrechtlichen Abwehrrechte gegenüber dem Staat, sowie die Freizügigkeit der Person und das Recht, aufgrund seiner Herkunft nicht diskriminiert zu werden. Der Aquis, den jedes EU-Mitgliedsland zu übernehmen hat, wenn es EU-Mitglied werden will, definiert das bürgerlich-liberale Europa. Der Aquis hat aus kommunistischen Diktaturen auch juristisch „westliche“, liberale Gesellschaften gemacht. Und nun auf einmal steht er zur Disposition. In Italien, Ungarn, Polen, Tschechien, Großbritannien, Rumänien, ja sogar im spanischen Katalanien sind Nationalisten am Wort. An ihrer Sprache kann man sie erkennen.

Österreichs Regierungsparteien, mal die ÖVP, dann wieder die FPÖ, umarmen diese Kräfte in ganz Europa: den Lega-Nord Politiker Matteo Salvini in Italien; in Ungarn den Fidesz-Autokraten Viktor Orbán; in Frankreich Marine Le Pen vom Front National; und in Deutschland die radikale AfD oder den am rechten Rand polternden konservativen Horst Seehofer. Sogar Donald Trump bewundert die Freiheitlichen als Mann des Volkes.

Russlands Präsident Vladimir Putin beobachtet all das mit Wohlwollen. Er ist ein gern gesehener, geschätzter Guest, nicht nur auf der privaten Hochzeit der österreichischen Außenministerin in der Südsteiermark, wo er, umschwärm und von Ministern bewundert, das bizarre Trachtenspektakel und den Knicks der Ministerin filmen und in Moskau propagandistisch ausschlachten ließ. Österreich, das Trojanische Pferd Putins, wie der britische Guardian spottete. Die Regierung als Steigbügelhalter der Illiberalen.

Muss man panisch werden? Nein. Europas Institutionen sind stark. Die Zivilgesellschaft wach. Noch. Aber den illiberalen Kräften beim Sprechen zuzuhören ist das Gebot der Stunde.

Die, die da Sprechen, sie tun so, als ob sie das Volk vor der gehässigen Welt da draußen schützen wollen. Einerseits. Und dann ist, andererseits, der blanke Hass zu hören. Gemeinden werden salonfähig. Der Zynismus gegenüber jenen ganz unten wird zum Parteiprogramm. Die Rechten treten nach unten. Gewaltbereitschaft gegenüber Minderheiten und die Verachtung gegenüber jenen, die anders denken, werden geschürt. Selbst das Bierzelt wird gegen die Horden verteidigt, wie wir aus einer besonders dreisten Rede des österreichischen Innenministers erfahren dürfen.

Florian Klenk

SLÖ-WEIHNACHTSFEIER

Neben der hervorragenden Küche und dem perfekten Raum für Feiern sorgte vor allem die musikalische Unterhaltung von Sonja Gruber – einer Absolventin des Mozarteums Salzburg – für eine besonders feierliche Stimmung.

WIR GRATULIEREN

Der Strasswalchner Erlebnispark „Fantasiana“ ist seit Jahren ein liebenswerter Werbepartner unseres Magazins. Unlängst wurde dem Team um KR Erich Wagner wieder eine hohe Auszeichnung zuteil. „Fantasiana“ wurde in Amsterdam der „Star Award“ verliehen. Zuletzt hatte der Erlebnispark übrigens mit dem „Flyosaurus“, einem 35 Meter hohen Flugkarussell, für Aufsehen gesorgt. Wir gratulieren auch zu dieser Errungenschaft sehr herzlich!

H.W.

Stellungnahme zum „Pädagogikpaket“

Auszug aus der schriftlichen Stellungnahme des SLÖ zum „Pädagogikpaket“ der österreichischen Regierung, gesendet per E-Mail an: begutachtung@bmbwf.gv.at und begutachtung@parlament.gv.at

Verfasser: MMag. Dr. Thomas Bulant, Bundesvorsitzender des SLÖ Wien, am 26. Oktober 2018 [...]
STELLUNGNAHME DES SLÖ

Sehr geehrte Damen und Herren!

Pädagoginnen und Pädagogen hätten sich von einem „Pädagogikpaket“ erwartet:

- ▶ einen Ausbau der Schulautonomie bei Schwerpunktsetzungen, Studentafeln und Fördermodellen
- ▶ Wertschätzung gegenüber der pädagogischen Entwicklungsarbeit an den Schulen und Anerkennung der Expertise vor Ort
- ▶ pädagogische und schulrechtliche Unterstützungsmaßnahmen in der Beziehungsarbeit bei den Herausforderungen durch bildungsferne Familien, Integration, Migration und Verhaltensauffälligkeiten
- ▶ einen erhöhten Resourceneinsatz an allen Schulen mit besonderen Herausforderungen
- ▶ Support durch Beratung, Sozialarbeit und Psychologie sowie eine RePädagogisierung der APS-Schulleitungen durch administrative Entlastung

Die Erwartungen wurden durch die vorliegende Regierungsvorlage enttäuscht. Das BMBWF setzt vor allem auf

- ▶ zentrale Vorgaben für die Leistungsbeurteilung und Leistungsdifferenzierung
- ▶ eine Rücknahme schulautonomer Möglichkeiten des erst 2016 implementierten Grundschulpakets - eine Umbenennung der Neuen Mittelschule in Mittelschule
- ▶ eine angeblich aussagekräftige und transparente Leistungsbeurteilung durch Ziffernnoten bei gleichzeitiger

Einführung verpflichtender ergänzender Leistungsbeschreibungen

- ▶ eine Mehrbelastung der Lehrer/innen durch standardisierte Beurteilungsformen und unzählige Mitteilungspflichten der Schule gegenüber den Erziehungsberechtigten.

Der SLÖ sieht insbesondere die Leistungen und Expertise der österreichischen Volkschullehrer/innen durch den vorliegenden Entwurf missachtet:

Die Regierungsvorlage scheint die schulautonome Wahl der Leistungsbeurteilungsform auf die ersten eineinhalb Schuljahre beschränken zu wollen, wenn sie für das Zeugnis am Ende der zweiten Schulstufe Ziffernnoten vorschreibt. Da es sich bei einem Zeugnis um eine Jahresbeurteilung handelt, droht eine doppelte Buchführung

lautenden demokratischen Klassenforumsbeschlusses individuell einfordern können. Unabhängig, inwieweit schulautonome Möglichkeiten hinsichtlich der Wahl einer Leistungsbeurteilungsform erhalten bleiben, sollen KEL-Gespräche, zusätzliche Standortgespräche und ergänzende schriftliche Erläuterungen zur Leistungsbeurteilung in allen Volksschulklassen verpflichtend werden. [...]

Der SLÖ sieht in der Mittelschule einen Etikettenschwindel der Bundesregierung, um eine Neuausrichtung der gesamten Sekundarstufe 1 nicht thematisieren zu müssen:

Ausgehend von der Streichung des Wortes „Neu“ soll die Mittelschule von grundlegender und vertiefender Allgemeinbildung in die Leistungsniveaus

„Standard“ und „StandardAHS“ wechseln. Ein damit verbundenes pädagogisches Programm bleibt die Regierung schuldig. Sie verstärkt damit lediglich äußere Unterscheidungsmerkmale nun bereits ab der 6. Schulstufe, macht hinsichtlich der Regeln für Ein- und Umstufung einen Rückgriff auf die Hauptschule 1985 und behält trotz Einführung zweier Leistungsniveaus mit je fünf Notenstufen in den Schularbeitsgegenständen die ungeliebte siebenteilige Notenskala hinsichtlich der Berechtigungen bei.

Hinsichtlich der Differenzierungsmaßnahmen enthält der Entwurf Widersprüchlichkeiten in SchUG, SchOG und erläuternden Bemerkungen.

Der SLÖ fordert dazu, dass Lehrer/innen in Klassenkonferenzen in Koordination mit der Schulleitung über die in § 31a SchUG angeführten Maßnahmen entscheiden dürfen. Dafür ist erforderlich, dass die Dienstpostenpläne keine Maßnahme verunmöglichen und der Gesetzestext so formuliert ist, dass sowohl homogene

Leistungsgruppen als auch heterogene Kleingruppen in einer gemeinsamen Schule dauernd wie zeitlich beschränkt gewählt werden können.

Die bereits bei der Volksschule geäußerte Kritik an den zentralen



mit klassischer Benotung parallel zur Alternativen Leistungsbeschreibung (KDL, LFD, Pensenbuch). Diese Mehrbelastung ist selbst in der ersten Schulstufe zu erwarten, da Erziehungsberechtigte jederzeit bis zum Bewertungsgespräch eine Ziffernbenotung trotz eines anders-

Vorgaben bezüglich der ergänzenden Leistungsbeschreibungen und Informationspflichten gilt auch für alle die NMS betreffenden Passagen. Wofür dienen Leistungsniveaus und die ihnen entsprechenden Lehrplanteile, wenn sie nicht für sich sprechen, sondern ergänzende Leistungsbeschreibungen, KEL-Gespräche, Elternsprechtag, Standortgespräche und die ergänzende differenzierte Leistungsbeschreibung zusätzlich als notwendig erachtet werden.

Der SLÖ fordert, dass Lehrer/innen unterrichten und erziehen können und nicht als Buchhalter/innen der Schulpolitik missbraucht werden. Dies gilt im Besonderen auch für zusätzliche Aufgaben der Schulleitungen bei Evaluationsprozessen.

Der SLÖ unterstützt die einzigen pädagogischen Maßnahmen des Entwurfs:

Der Förderunterricht soll zukünftig in allen Schularten verpflichtend

ren Schulen in das duale Ausbildungssystem wechseln wollen, erhalten das Recht, in einem 10. freiwilligen Schuljahr die Polytechnischen Schulen besuchen zu dürfen, um Berufsinformation und Berufsorientierung zu erfahren.



sein. Der SLÖ fordert die dafür nötigen Ressourcen ein. Schüler/innen, die nach der 9. Schulstufe aus den Höhe-

Quelle (Text und Bild):
Download von www.sloe.at

Aufgrund der geäußerten Bedenken muss der SLÖ das „Pädagogikpaket“, mit Ausnahme der beiden Absätze zuvor, ablehnen. [...]

Mit dem Ersuchen um einen Neustart eines pädagogischen Pakets unter Einbindung schulautonomer Standorte und der Expertise der Lehrer/innen, verbleibe ich

hochachtungsvoll

MMag. Dr. Thomas Bulant
Bundesvorsitzender des SLÖ

EU-PARLAMENT SCHREIBT GESCHICHTE – UNGARN-ABSTIMMUNG

In Ungarn werden Demokratie und Menschenrechte seit Jahren systematisch attackiert, das EU-Parlament ist jetzt seiner Verantwortung nachgekommen die Grundrechte der Union zu verteidigen. Zum ersten Mal in der Geschichte des Europäischen Parlaments wird gegen einen Mitgliedstaat das Artikel-7-Verfahren eingeleitet. Das Verfahren könnte im äußersten Fall dazu führen, dass Ungarn Stimmrechte im Ministerrat verliert. Zwei Drittel der Abgeordneten haben für die Einleitung des Verfahrens gestimmt. Zuvor wurde die Lage in Ungarn eingehend geprüft „Wenn in einem Mitgliedsstaat die Rechtsstaatlichkeit unter Druck kommt, dürfen die europäischen Partner davor nicht die Augen verschließen. Es geht nicht gegen einen Mitgliedsstaat, sondern für unsere gemeinsamen Interessen. Weil es um den Bestand der Union geht, wenn ihre Fundamente untergraben werden.“, sagt Josef Weidenholzer, der die Berichterstattung für die SozialdemokratInnen führte.

Orbán verliert Rückendeckung

Die Akzeptanz für das Abstimmungsergebnis ist auch in Ungarn hoch. Mehr als die Hälfte der UngarInnen bezeichnen die Einleitung des Verfahrens in einer Umfrage als fair und gerechtfertigt. Viktor Orbáns arroganter Auftritt im EU-Parlament hat ihn Unterstützung bei den Bürgern und in den eigenen politischen Reihen gekostet. Orbáns Reaktion auf den politischen Gegenwind: Für 17 Millionen Euro hat die Regierung eine Diffamierungskampagne gegen das Europaparlament gestartet. Auf Plakaten und in TV-Spots werden Europaabgeordnete, die das Rechtsstaatlichkeit-Verfahren unterstützen, als Feinde Ungarns und der ungarischen Bevölkerung dargestellt. „Die ungarische Bevölkerung hat solche billigen Ablenkungsmanöver satt. Nun sind der Rat und der österreichische Vorsitz gefordert. Dieses Thema lässt sich nicht länger vertagen.“, sagt EU-Abgeordneter Weidenholzer.

UngarInnen geraten unter Druck

Ohne den Respekt vor Opposition und Meinungsfreiheit, ohne Unabhängigkeit der Gerichte und einer lebendigen Zivilgesellschaft funktioniert Demokratie nicht. Die Folgen der Orbán-Politik sind mittlerweile nicht nur für politische Aktivisten in Ungarn spürbar. Es ist ein autoritärer Gesellschaftsentwurf entstanden, der die Bürger von jeglicher Politik fernhalten soll. Die Angst, in der Öffentlichkeit nicht staats-konform aufzufallen, führt zu einem schleichen- den Rückzug der UngarInnen ins Private. Das beraubt vor allem Frauen wieder vieler ihrer Rechte und Möglichkeiten. Diesen Rückwärtsrend in allen Bereichen darf auch die Europäische Volkspartei nicht unkommentiert lassen, konsequent wäre ein Ausschluss der Orbán-Partei Fidesz.

Dr. Josef Weidenholzer, EU-Abgeordneter und Vizepräsident der europäischen SozialdemokratInnen.

SLÖ-Herbstreise nach Krumau

Krumau – Herbstreise des SLÖ am 22. und 23. September 2018

Die sportlich-ambitionierte Note der Herbst-Fahrt des SLÖ Salzburg ist bereits bei der Anreise sichtbar: Ohne jegliche Unterbrechung wird die Fahrt von Salzburg ins Quartier von Krumau durchgezogen – Pausen gibt es weder für Kaffee noch zum Stoffwechseln. Zusätzlich profitieren wir von den Segnungen des aktuellen freiheitlichen Verkehrsministers: Durch Tempo 140 auf einem 15 km langen Abschnitt der Westautobahn können wir die Fahrzeit um beachtliche 0,85 Minuten zusätzlich verkürzen...



Nach einem Bummel durch die bezaubernde Altstadt von Krumau, in der nicht seelenloser Asphalt sondern unregelmäßige und mutmaßlich unzerstörbare Pflastersteine den Weg bilden, wechseln wir für die Bootsfahrt die Kleidung und lassen uns von einem gecharterten Kleinbus die Moldau gefühlte 30 km flussaufwärts bringen. Am Ausgangspunkt der Bootsfahrt teilen wir uns in 2 Gruppen auf und entdecken, dass die beiden uns zugeschalteten Boote „verdammmt nah am Wasser gebaut“ sind und uns eher an Floße denn an Schlauchboote erinnern... Nun merken wir, dass wir ohne Guide unterwegs sein werden. Wir bekommen eine einzige Karte für beide Boote, in der minimalistische Anleitungen zum Umgang mit Untiefen etc. vermerkt sind.

Dann darf das Abenteuer beginnen: Thomas zieht die Schuhe aus und steigt mutig in die Fluten der Moldau, um beide besetzten Boote ins Wasser zu schieben. Und schon stürzen wir uns,

wagemutig wie Magellan und die anderen Seefahrer Jahrhunderte vor uns, in die unbekannten, reißenden Fluten der Moldau!

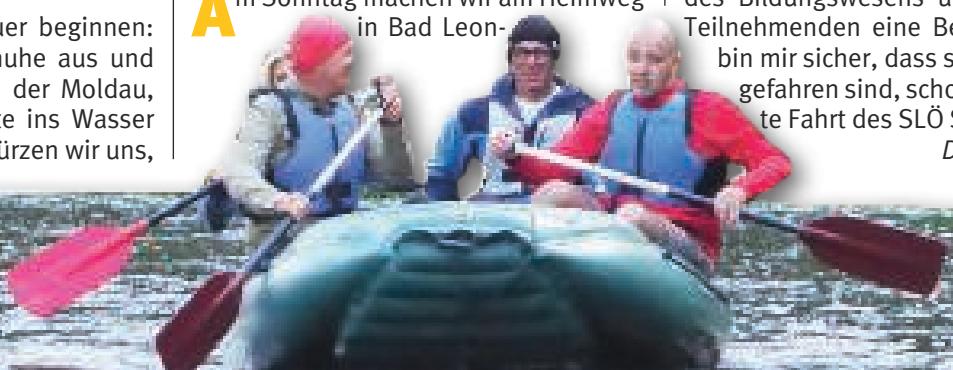


Um ehrlich zu sein: Fallweise haben wir eine sichtbare und spürbare Strömung, dann müssen wir die Paddel nur zum Halten des Kurses einsetzen. Über lange Strecken jedoch gibt es keine Strömung und es muss wirklich kräftig gepaddelt werden, sonst bewegt sich das Boot gar nicht... Nach einigen steileren „Abfahrten“, genau als die Kräfte (zumindest in unserem Boot) nachlassen, gelangen wir zur Ausstiegsstelle. Das große Abenteuer ist somit zu Ende, übrig bleibt ein tolles gemeinsames Erlebnis, viel Spaß und sportliche Betätigung aufgeputscht.



Das Abendessen nehmen wir in der „Krumauer Mühle“ ein, einem urigen Lokal im Herzen der Altstadt. Im Anschluss daran bummeln wir durch die hübsche abendliche Altstadt sowie durch die eine oder andere Bar...

Am Sonntag machen wir am Heimweg in Bad Leon-



felden noch einen Zwischenstopp, um das weithin berühmte Schulmuseum zu besuchen. Die Führung (eine begeisterte pensionierte Kollegin) beginnt chronologisch im 16. Jahrhundert, so weit reichen die Anfänge des Bildungswesens in diesem Teil des Mühlviertels zurück. Hier sei eine Anmerkung erlaubt: Die Herausforderungen der heutigen Schule sind gewaltig, dennoch möchte heute niemand vor jenen im 16. Jahrhundert stehen! Weder als Lehrer noch als Schüler!



Ein besonderer Schwerpunkt des Museums ist dem Bildungswesen des Dritten Reichs gewidmet – der interessierte Besucher kann sich mit vielen Exponaten dieses perfiden, menschenverachtenden Systems auseinandersetzen. – Wir waren sowohl von der Führung als auch von den Objekten der Ausstellungen beeindruckt und das Museum bekommt von uns das Prädikat „absolut empfehlenswert“ verliehen!



Die Reise reichte von der von der sportlichen Herausforderung bis zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Bildungswesens und war für alle Teilnehmenden eine Bereicherung. Ich bin mir sicher, dass sich alle, die mitgefahren sind, schon auf die nächste Fahrt des SLÖ Salzburg freuen!

Dietmar Plakolm

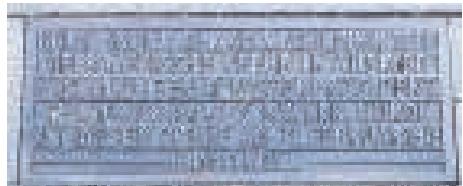
Exkursion

Zur Rolle Kurt Eisners

Am Vortag der bayerischen Landtagswahl lud das Renner-Institut Salzburg gemeinsam mit der SPÖ-Landesorganisation und dem BSA zu einer Exkursion nach München ein. Höhepunkt der Reise war ein Stadtrundgang mit dem Zweiten Landtagspräsidenten a. D. Franz Maget.



Dabei wurde auch jenes am Boden eingelassene Denkmal besucht, an dessen Stelle Kurt Eisner am 21. Februar 1919 ermordet wurde.



Insgesamt fünf Orte erinnern in der Landeshauptstadt an den ersten bayerischen Ministerpräsidenten. Doch die Würdigung seiner Person blieb bis heute weitgehend aus, was vor allem an der jahrzehntelangen „Anti-Eisner-Haltung“ der CSU liegt. Vielleicht bietet das Jubiläumsjahr 2018 eine Möglichkeit, sich mit der herausragenden historischen Rolle Kurt Eisners objektiv zu befassen. Immerhin kündigte die bayerische Staatsregierung an, am 8. November beim Festakt „100 Jahre Freistaat Bayern“ an den Gründer des Freistaats erinnern zu wollen. Die Anfänge dafür wurden bereits im letzten Jahr gemacht: Im Frühjahr 2017 war erstmalig eine Ausstellung über Kurt Eisner im Münchner Stadtmuseum zu sehen.

FSG / GÖD - EHRUNGEN

Am Donnerstag, 25. Oktober hatten Vorsitzender Walter Scharinger und Landessekretär Gerd Spilka zum traditionellen Fest der FSG/GÖD eingeladen, zu dem zahlreiche Freunde und MitstreiterInnen gekommen waren.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden die „runden“ Geburtstage geehrt. Bei Speis und Trank sowie musikalisch umrahmt von Nane Frühstückl bot sich wieder einmal die günstige Gelegenheit eines fachlichen wie auch persönlichen Gedankenaustausches.

GEBURTSTAGE

Jänner

4. SR Margarethe KASTLER (92)
5. OSR Anton WAGNER (86)
11. Koll. Helga KALTENLEITNER (83)
22. SR Marianne PRANIESS (82)
25. Koll. Wolfgang HUBER (70)
25. Koll. Hildegard MACKINGER (60)

Februar

16. Koll. Hannelore ZEHETNER (70)
17. SR Josefine BRUNNER (91)
20. SR Elfriede HOHNAUER (70)
20. Prof. Anneliese WALK (70)
26. Koll. Peter SPINDLER (70)

März

1. Mag. Gerlinde TOMAZEJ (60)
3. Koll. Rita MOOSLEITNER (50)
4. SR Edith HISCH (91)
4. Koll. Elisabeth WIESBAUER (60)
5. Koll. Waltraud GESIERICH (70)
12. OSR Helmut PICHLER (70)
12. Ing. Michael HOFER (60)
13. SR Ernesta KÖNIG (91)
17. Dir. Elfriede AIGNER (70)
18. Koll. Andrea KASERBACHER (50)
19. SR Christina RETTENBACHER (83)
26. OSR Waltraud HOFMEISTER (86)
26. OSR Peter POINTNER (70)
28. OSR Walter THAUERER (84)
30. SR Elisabeth WAGNER (81)
31. Koll. Christiane KOLLER (91)

MITGLIEDSCHAFTEN

25 Jahre Mitgliedschaft

Koll. Michaela DENK
Koll. Maria FALLEND
SR Wilhelm HREBICEK
Reg. Rat Dipl. Ing. Dr. Walter KITTL
Koll. Bettina PANN
Dir. Marie-Luise SOMMERBICHLER

40 Jahre Mitgliedschaft

Koll. Ingrid BARTL
HR Dr. Friedrich BAUMKIRCHNER, LSI i.R.
Prof. Dr. Friedrich BRUCKMAYR
Koll. Karin CLEMENTE
Koll. Veronika DOBLINGER
Koll. Heinz EISL
Mag. Gerald FRATT
Koll. Dagmar GLÜCK
HR Dr. Herbert HABERL
Koll. Hannelore HIRSCHER
Koll. Edith HOCHSTEGER
Dir. Mag. Siegfried INNERHOFER
BOL Dipl. Päd. Dipl.-HTL-Ing.
Herbert INSELSBACHER
Dir. Ulrike MARGREITER
Koll. Renate NIEDERL
HR Mag. Dr. Gerhard RADLWIMMER, LSI i.R.
Mag. Helmut SAGMEISTER
Dr. Gerlinde SCHIDER
Koll. Heidelinde SCHLAFER
Mag. Ursula STRIZEK
Mag. Eva TASSATTI
HR Mag. Dr. Walter THALER, Klubvors. a.D.
Dr. Rudolf ZEUG

50 Jahre Mitgliedschaft

SR Josefine BRUNNER
SR Walter REICHMAYR
SR Herta WALKNER

BSA-ARBEITSKREIS FRAUEN: TREFFEN MIT KÜNSTLERINNEN

Die Welt schöner und besser zu machen

Im Rahmen des BSA-Arbeitskreises Frauen fand am 13. November 2018 ein Treffen mit vier verschiedenen Künstlerinnen statt. Adrienne Egger, Elisabeth Bellartz, Josefine Frauenschuh und Stephanie Leitner zeigten nicht nur ihre wundervollen Werke der Malerei und Bildhauerei, sondern diskutierten mit VertreterInnen des BSA zum Thema „Die Situation der modernen Frau in der modernen Kunst“.

Dankenswerterweise öffnete dafür die Kulturmanagerin Dipl.-Kff. (FH) Marijana Berbakov M.A. ihre Räume in der Schießstattstraße 69, 5020 Salzburg, wo sie ihre Firma Art Monopol GmbH für Zwecke des Arts and Cultural Management betreibt.

Die Künstlerinnen berichteten interessante Details zu ihrem Lebensweg, ihrem derzeitigen Arbeitsschwerpunkt und Atelier sowie ihrer Rolle als Frau in der Kunst und spannten den Bogen



zur Politik. Es ging um die Entwicklung der Rolle der Frau in der Kunst, um die eigene Entwicklung der Künstlerinnen im Laufe der Jahre und auch um die Entwicklung der Kunst in Salzburg und Österreich. Ebenso wurden die in Kunstwerke verpackte Zeit- und Gesellschaftskritik, die Suche nach Antworten auf Fragen des Daseins und die ständige Neufindung von Werten in der Gesellschaft diskutiert.

Aus diesem Abend haben sich alle Beteiligten zahlreiche Ideen mitgenommen: sie reichen von der konkreten Notwendigkeit vielerorts mehr Ausstellungsflächen durch die öffentliche Hand zu leistbaren Bedingungen bereitzustellen, über möglichst frühe Angebote für Kinder in diversen Bildungseinrichtungen, buchbare Erlebnisse in Teambuilding-Malerei-Workshops oder „Paint & Wine Parties“ bis hin zur Notwendigkeit von mehr Muße in Gesellschaft und Politik.

Jedenfalls waren sich alle Teilnehmerinnen dieser besonderen Abendveranstaltung einig, dass Kunst und Politik aufgrund ihres gemeinsamen Ziels „die Welt schöner und besser zu machen“ eng verbunden sind.

Foto von rechts:

Leiterin des BSA-Frauen-AK Karin Dollinger, Ida Fleissner, Arabela Alic, Michaela Ferschmann, Elisabeth Bellartz, Josefine Frauenschuh, Adrienne Egger, Marijana Berbakov, Stephanie Leitner, BSA-Vorsitzender Josef Weilhartner, Dagmar Aigner

BSA: NEUE FRAUENVORSITZENDE GEWÄHLT

Die Leiterin des BSA-Arbeitskreises Frauen, LAbg. Karin Dollinger, wurde am Samstag, 13. Oktober 2018, bei der Landesfrauenkonferenz zur neuen Vorsitzenden der SPÖ-Frauen gewählt. Die Stadt-Salzburgerin löst damit offiziell ihre Vorgängerin, die Radstädterin Ingrid Riezler-Kainzner, ab, die diese Tätigkeit im Mai dieses Jahres zurückgelegt hat. Dollinger ist seit 2015 Bezirksfrauenvorsitzende der Stadt und war 2014 bis 2018 im Stadtgemeinderat u.a. Sprecherin für Frauen. Auch im Landtag ist sie Bereichssprecherin für Frauen, Chancengleichheit, Familien und Kinderbetreuung, sowie weiters für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Tier-, Natur- und Umweltschutz, Jagd, Fischerei und Abfallwirtschaft.

Die Frauen-Konferenz fand auf der Burg Hohenwerfen statt; die Wahl erfolgte mit 95 Prozent Zustimmung. Für den Landesfrauenvorstand wurden noch weitere acht Vertreterinnen aus den Bezirken gewählt.

1. Stellvertreterin ist die Flachgauerin Manuela Laimer, 2. Stellvertreterin ist Birgit

Mayer aus dem Pinzgau. Genauso zählen nun die Tennengauerin Stephanie Posch-Resch, die Klubvorsitzende des Gemeinderates der Stadt Salzburg, Andrea Brandner, und die



ÖGB-Frauenvorsitzende, Petra Berger-Ratley zum Salzburger SPÖ-Landesfrauenvorstand. Evelin Leitner, Andrea Winkler und Barbara Steindl - alle aus dem Flachgau - runden das Team des gewählten Vorstandes ab.

Auf der Burg trafen zahlreiche ehemalige Politikerinnen, junge Frauen und Mandatainnen zusammen. Insgesamt bekundeten über 80 Frauen ihr Interesse.

Auch die Bundesfrauenvorsitzende, Nationalrätin Gabi Heinisch-Hosek, und die Bundesfrauengeschäftsführerin, Mag. Andrea Brunner, haben den Weg nach Werfen nicht gescheut.

Ebenso ließen es sich Landesparteivorsitzender Walter Steidl und der Landesgeschäftsführer Hannes Mathes nicht nehmen, bei diesem Treffen dabei zu sein.

Bild von links nach rechts:
Andrea Brunner, Michaela Ferschmann (Landesfrauen-Geschäftsführerin), Gabriele Heinisch-Hosek, Karin Dollinger



Bausteine
für meine
Sicherheit
in Beruf & Freizeit

ÖBV Unfallschutz

- > Flexible Lösungen für jede Lebensphase
- > Leistungen als Bausteine frei wählbar
- > Bis zu 600% Leistung bei dauernder Invalidität
- > ÖBV Salzburg: Tel. 069 808 | salzburg@oebv.com

Weltweiter
Schutz rund
um die Uhr



...und jetzt zum Nachdenken: Wenn Sie gezwungen werden, zum „Lehrer Generale“ zu mutieren, wenn Sie Ihre eigene Persönlichkeit für mehrere Stunden am Tag ausblenden, besser unterdrücken müssen, werden Sie seelisch krank. Das müssen Sie sich vor Augen halten. Im Regelfall 6 Unterrichtsstunden werden Sie eine andere Person sein. Das heißt, weiterhin von morgens ca. 8:00 Uhr bis mittags ca. 13:00 Uhr unterdrücken Sie ihr wahres Ich. Sie heucheln, Sie winden sich, Sie passen sich dem pädagogischen Mainstream an, Sie sind nicht mehr authentisch. Sie schlüpfen mehr oder weniger widerwillig, und ich hoffe doch sehr widerwillig, in die Rolle des „classroom neurotic“.

Wollen Sie das ernsthaft? Können Sie diesen Gleichschaltungswahn wirklich unterstützen?

Ich vertrete eine sehr kämpferische Einstellung: Wer bereit ist, sich ca. 1/3 des Tages zu verbiegen, bis hin zur Weidenruten-Lehrkraft, sollte besser beim Chinesischen Staatszirkus als Artist anheuern. Als Gummimensch sind Sie dort bestens aufgehoben.

Unsere Schüler benötigten dringend Oak-Spine Lehrkräfte.

Ich habe fast mein ganzes berufliches Wirken als Pädagoge gegen perfide Gleichschaltung gekämpft ...

Der Kampf lohnt sich, ist aber nervenaufreibend und kann zur Frühpensionierung führen. Das sollten Sie beachten, wenn wir Bruder oder Geschwister im Geiste sein sollten.

Halt, stopp, bitte noch nicht umblättern! Einen wichtigen Aspekt hätte ich Ihnen fast vorenthalten. Natürlich sind wir als Pädagogen auch immer Entertainer und Schauspieler. Wenn ich in meinen Unterricht gehe und meine „Personality Show“ abziehe, dann bin ich schon ich, aber mit imaginärer Schutzmaske. Allerdings, je besser ich die Schüler kenne und ihnen vertraue, je tiefer ich in das Unterrichtsgeschehen eintauche, umso löchriger wird meine Schutzmaske und umso mehr öffne ich mich für meine Banausen und biete Ihnen damit gleichzeitig eine größere Angriffsfläche.

Aber, nur so bleibe ich – ICH.

Lehrer gehen locker aufrecht – Pädagogen groggy in den Ruhestand

Psst leise bitte, es finden gerade zwei Verabschiedungen in den wohlverdienten Ruhestand statt:

Studiendirektor Treugott Süffisant schreitet aufrecht in den Ruhestand. Ausgereizt bis 65, ausgeruht bis 85.

Fachpraxislehrer Erwin Rau, jahrelang verschlossen im BVJ Bau. Sein Zustand juckte dennoch keine Sau, kriecht 63-jährig groggy aus dem Bau.

Und jetzt das heutige Preisrätsel:
„Wer von den beiden war bis zum Schluss als Pädagoge tätig?“

Einsendeschluss: demnächst bis 67.

Ich will beileibe nicht allen Studiendirektoren unterstellen, dass sie sich von einem Ruhestand in den nächsten begeben.

Ich kennen einige, die sich als Abteilungsleiter den Buckel krumm arbeiteten...

Der Autor



Kulturkampf im Klassenzimmer Wie der Islam die Schule verändert Bericht einer Lehrerin

Stellen Sie sich vor, Sie sind eine fleißige, aufgeschlossene Lehrerin in einer Wiener Pflichtschule, die versucht, ihren Kindern die notwendigen Kulturtechniken: Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen und dazu auch noch ein humanistisches Menschenbild. Allein, die große Mehrheit der Kinder in dieser NMS lehnt sowohl das Lernen der deutschen Sprache als auch das dadurch vermittelte kulturelle Leitbild nachhaltig ab und fordert anstatt dessen ein Verhalten gemäß dem mittelalterlichen Konzept des Korans, also der Scharia. Die herbeizitierten Eltern geben zwar vor, die Bildung ihrer Kinder sei ihnen wichtig, dennoch kommt von ihnen keinerlei Unterstützung für das Erreichen der Lehrziele. Auch sie lehnen unsere Bildung sowie die liberale Kultur ab, weil sie vom Islam abweicht. „Sie glauben wirklich, der Erfolg im Leben kommt, wenn man viel betet und den Koran gut kennt“ (S. 81).

Die männlichen Schüler üben heftigen Druck auf ihre Mitschülerinnen aus, falls diese sich westlich kleiden und selbst die Lehrerinnen müssen streng darauf achten, ihren Körper voll zu bedecken, wenn sie einigermaßen

gut durch den Unterricht kommen möchten. An Schwimm- und Turnunterricht nehmen die Mädchen aufgrund des Druckes von Eltern und Mitschülern kaum noch teil. Lernfortschritte sind in solchen Klassen kaum zu erzielen. Trotzdem erhalten fast alle Kinder stets positive Beurteilungen, weil einerseits die Vorgesetzten bei negativen Beurteilungen auf schlechten Unterricht schließen würden und andererseits die Eltern negative Beurteilungen als rassistisches/religiöses Vorurteil der Lehrperson interpretieren.

Als die Berichte von den Attentaten auf Charlie Hebdo, das Bataclan und auf den Berliner Adventmarkt veröffentlicht werden, zeigen die SchülerInnen volles Verständnis für die Attentäter und keinerlei Mitgefühl für die Opfer. Das gleiche passiert nach dem Mord an einer 14-jährigen afghanisch-stämmigen Schülerin, die von ihrem Bruder erstochen wurde, weil sie sich dem Familiendiktat nicht beugen wollte und ein Leben nach westlicher Art anstrehte. Die islamisch dominierten Klassen äußern volle Solidarität mit dem Täter.

Sachverhaltsdarstellungen an den Dienstgeber werden vom Stadtschulrat stets verharmlost, wenn nicht ignoriert. Denn solche Fakten passen nicht in das humanistische Leitbild der Verantwortlichen, die davon ausgehen, dass auch bei muslimischen Zuwanderern schließlich die Vernunft einkehren wird und auch sie die Segnungen unseres kulturellen Vorsprungs einsehen werden. Lehrerinnen, die diese Entwicklung oder die islamischen Bräuche

(Gewalt gegen Kinder, Unterdrückung der Mädchen etc.) als Problem darstellen, werden mit abfälligen Urteilen schlecht gemacht und ins rechte Eck gestellt.

Es ist Susanne Wiesinger hoch anzurechnen, dass sie den Mut fand, mittels dieses Buches die Öffentlichkeit aufzurütteln. Wer den Koran liest, muss zur Kenntnis nehmen, dass an mehreren Stellen die Tötung der Menschen gefordert wird, die sich dem Islam nicht unterwerfen. Gegen fundamentalistische Muslime ist tolerierendes Wegschauen das falsche Rezept, bestätigt auch der deutsche Inklusionsforscher Ahmad Mansour in seinem neuen Buch „Klartext zur Integration“. Die Grenzen zwischen den freundlichen, wohlangepassten, friedlichen Muslimen und den radikalierten sind fließend. Offenbar haben sich unter den bei uns tätigen muslimischen Religionslehrern Sichtweisen eingeschlichen, die das offene, liberale Klima ad absurdum führen.

Susanne Wiesinger wird voraussichtlich im März 2019 nach Salzburg kommen um in einer SLÖ-BSA-Veranstaltung über ihre Erfahrungen und Lösungsvorschläge zu berichten und sich einer Diskussion zu stellen. *Franz Pöschl*

Zitierte Quellen:

Susanne Wiesinger mit Jan Thies, Edition QWV, Wien 2018, 214 Seiten; ISBN 978-3200-05875-0

Ahmad Mansour, Klartext zur Integration – Gegen falsche Toleranz und Panikmache, S. Fischer 2018

**Kataloge, Beratung und Buchung auch in der
Salzburger Linzer Gasse 72a**

Kneissl ist unter den Werbepartnern unseres Magazins quasi in einer Pole-Position mit regelmäßig einer ganzen Seite auf der U 3. Es bedarf 4 Mal im Jahr nur eines Anrufes mit der Bekanntgabe des Redaktionsschlusses, um möglichst aktuelle Angebote unseren LeserInnen nahezubringen.

Die Schwerpunkte des renommierten Unternehmens aus Lambach treffen offenbar ganz die Interessen unserer 1700 Adressaten. Erst unlängst konnte man im SN-Saal beim Leserreisen-Tag auch persönlich mit Kneissl in Kontakt treten. Bei geplanten Städte-, Studien- und Erlebnisreisen liegt man auf jeden Fall mit Kneissl goldrichtig.



Karl Berger
für www.kontrast.at

BUCH: MACHTMENSCH. SPIELREGELN FÜR DEN WEG AN DIE SPITZE.



**Machtmenschen
braucht das Land
Das funktioniert
auch ohne
Korruption und
Narzismus**

Machtmenschen haben einen schlechten Ruf: Macht um der Macht willen, selbst oben stehen und andere unten kleinhalten – so werden sie meist gesehen. In der Politik haben Machtmenschen die nächste Wahl und ihren Machterhalt im Kopf, in der Wirtschaft geht es ums Einkommen und den Termin für die nächste Bonuszahlung. Ihre Mittel sind skrupellos und vielseitig, der Ellbogen ersetzt das Fingerspitzengefühl und der Instinkt den Verstand. „Macht macht immer etwas mit Menschen und verändert sie – allerdings nicht zwingend zum Negativen“, schreibt Heinz Ortner in seinem Buch Machtmensch. Spielregeln für den Weg an die Spitze.

Ortner beschäftigt sich schon lange mit dem Thema Macht, Einfluss und Wirkung von Verantwortungsträgern. „Dabei habe ich beobachtet, dass Menschen, die etwas bewegen wollen, idealistisch, begeisterungsfähig, respektvoll und positiv, sich selbst und ihren Haltungen treu bleiben können. Macht funktioniert definitiv auch ohne Korruption und Narzissmus.“ Glaubwürdigkeit, Gestaltungswille und Entscheidungskraft sind moderne Spielregeln für den Weg an die Spitze. Macht ist positiv, wenn sie dazu genutzt wird,

die Gesellschaft zu gestalten. „Macht haben und Mensch bleiben: Das geht.“

Resignation und Rückzug sind die falschen Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart. Wenn gute Leute sich zu schade für die erste Reihe sind, rücken andere nach und die machen es meistens nicht besser. Die Lust an der Verantwortung und die Freude am Führen sind Eigenschaften, die wir heute viel zu selten antreffen. Wir beobachten lieber passiv das Geschehen und urteilen, wie andere handeln oder entscheiden. Frei nach Facebook: „Gefällt mir“ oder: „Gefällt mir nicht!“

Als der Autor gerade am ersten Kapitel seines Buches arbeitete, kamen die Meldungen zum Wahlsieg Donald Trumps über die Medien. Das Unvorstellbare ist wahr geworden: Trump wurde 45. Präsident der USA ist es bis heute geblieben. Die Abstimmung zum „Brexit“ in Großbritannien lag erst wenige Monate zurück und seither hat noch so manches politische Erdbeben stattgefunden. Offensichtlich gibt es weltweit eine tiefe Vertrauenskrise zwischen „denen da oben“ und „denen da unten“. Wer einfache Antworten und schnelle Rezepte anbietet kann, ist vorerst im Vorteil.

Doch große Probleme verlangen nach Menschen die sie lösen. Diese Lösungen bleiben die Populisten schuldig, weil es dafür Persönlichkeiten braucht, die Macht und Verantwortung positiv ausfüllen. Darum geht es dem Autor, dazu hat er Gespräche

mit spannenden „Machtmenschen“ wie Franz Vranitzky, Peter Kaiser, Andreas Khol, Astrid Zimmermann, Franz Fischler, Monika Kircher oder Franz Kübler geführt. Dafür bietet das Buch zahlreiche Spielregeln an und lädt Menschen ein, sich in die erste Reihe zu stellen und Teil der Zukunft zu sein. Schließlich sollte es gelingen, den Spalt in unserer Gesellschaft kleiner zu machen. Dazu gehören das Wollen und der Mut, die Probleme unserer Zeit anzugehen, Lösungen zu finden und umzusetzen.



Dr. Heinz Ortner hat Macht, Einfluss und Wirkung von Verantwortungsträgern aus nächster Nähe erlebt. Er ist Coach, Redner und Medientrainer, arbeitet in Führungspositionen im öffentlichen Dienst und war fünf Jahre lang Kabinettschef eines österreichischen Landesregierungsmitglieds. Er schöpft aus seiner Erfahrung aus 20 Jahren Politikberatung, als Ausbildner von Politikern und Coach von Persönlichkeiten in Schlüsselpositionen.

„Macht Mensch“, erschienen im Goldegg Verlag 2017, ist Ortners erstes Buch.

Bestellung per E-Mail unter office@ortner.info zum Preis von EUR 24,90 (versandkostenfrei) oder im Buchhandel. Weitere Infos auf www.machtmensch.at.

Kneissl-Reisende erleben mehr ...



Andalusiensee © JPL Photography/Fotolia.com

Niedliche Dorf © Dirk Bleyer

Andalusien - Semana Santa

Einzigartige Städte u. Landschaften im Süden Spaniens

13. - 20.4., 14. - 21.4. 2019 Flug ab Sbg., Bus, meist ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL

€ 1.880,-

Mallorca mit Wanderungen

+ tägliche Ausflüge mit leichten Wanderungen

14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, ****Hotel/HP, Eintritte, RL

€ 1.390,-

Portugal Rundreise

Natur und Kultur von Porto bis zur Algarve

12. - 19.4., 13. - 20.4., 14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL

ab € 1.360,-

Blumeninsel Madeira

+ tägliche Ausflüge und Kurzwanderungen

14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, ****Hotel/HP, Eintritt, RL

€ 1.510,-

Paris - die ausführliche Reise

+ Schloss Versailles und Louvre mit Mona Lisa
+ Schifffahrt auf der Seine

14. - 18.4.2019 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF, Stadtbesichtigungen zu Fuß und mit der Metro, Eintritt, RL

€ 850,-

Kampanien: Golf v. Neapel & Sorrent

+ Amalfitana, Vesuv und Insel Capri

14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus, ****Hotel/HP, Schifffahrt, Eintritte, RL

€ 1.550,-

Sizilien Rundreise

UNESCO-Welterbe am Fuße des Ätna

13. - 20.4., 14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL

€ 1.695,-

Peloponnes Rundreise mit Delphi und Meteoraklöstern

13. - 22.4.2019 Flug ab Sbg., Bus, *** u. ****Hotels/HP, Bootsfahrt, Eintritte, RL

€ 1.920,-

Marokkanische Königsstädte

Rabat - Meknès - Fès - Marrakesch - Essaouira

13. - 20.4., 14. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels und 1x Riad/HP, Eintritte, RL

€ 1.500,-

Höhepunkte Südafrikas

12. - 23.4.2019 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels und Lodges/meist HP, Game-Drives, Bootsfahrt, Eintritte, RL

€ 3.240,-

Jordanien Rundreise

UNESCO-Welterbe in Petra und Wadi Rum

13. - 20.4.2019 Flug ab Sbg., Bus, ****Hotels/HP, Eintritte, RL

€ 1.710,-

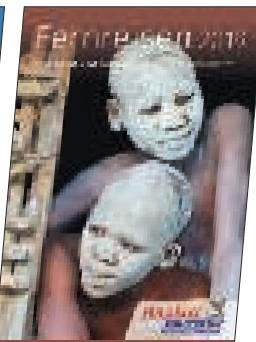
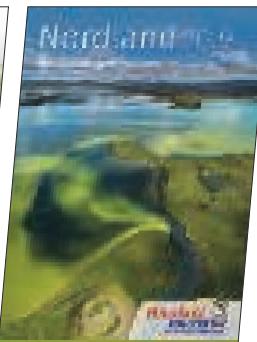
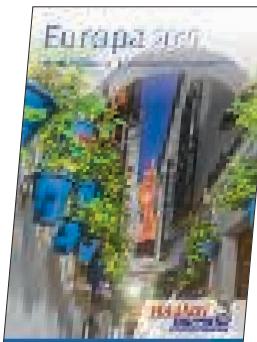
Indien: Goldenes Dreieck

Mit dem Tiger-Nationalpark Ranthambore

9. - 17.2., 13. - 21.4.2019 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, ***Lodge, ****Hotels u. 1x Heritage-Hotel/HP, Game-Drives, Eintritte, RL

ab € 1.630,-

Die neuen Kataloge sind erschienen!





Alpengasthaus & Jugendhotel

Venedigerhof

1200 m ü.d.M.

mit Gästehaus Düvelmeyer und Bamerhof
www.venedigerhof.at

FERIENFREIZEITEN - SCHULSKIKURSE - PROJEKTWOCHE - SCHULABSCHLUSSFAHRTE
für Familien, Vereine und Schulen

Herrlich sonnseitig auf 1200m gelegen. Panoramablick auf Groß- und Kleinvenediger.

150 Betten, Komfortzimmer (2-7 Betten), gemütliche Speise- und Aufenthaltsräume, Seminarraum (80 Pers.) mit Beamer, Internet und TV, Sat-TV und Video, W-Lan, Sauna, Infrarotkabine, Disco, Fitnessraum, Tischtennis- und Billardhalle, Luftgewehr-Schießstand, Sonnenterrassen, Freilandschach, Grillplatz, 2 Tennisplätze, Rasensportplatz, Beachvolleyballplatz, Abenteuerkinder-spielplätze, Lagerfeuerstelle. Beheiztes und überdachtes Freibad (Mai - Oktober).

Zwei behindertengerecht adaptierte Zimmer. Bauernhof Bamerhof.

Fordern Sie ausführliche Unterlagen und Hausprospekt an - wir buchen direkt!

Fam. Düvelmeyer · A-5741 Neukirchen a. Grv. · Tel. 06565/6326 · Fax: 6326-5
E-Mail: info@venedigerhof.at · www.venedigerhof.at

Österreichische Post AG MZ 02Z030583 M
Sozialdemokratischer Lehrerverein, Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg

Sprechstunden

Mag. Dietmar Plakolm

SLÖ-Landesvorsitzender

Telefonische

Vereinbarung

erbeten unter

0660/4913141

LAbg. Walter Steidl

**Vorsitzender des
SPÖ-Landtagsklubs –
Chiemseehof**

**Voranmeldung erbeten:
Telefon 0662 8042/2447
(Manuela Tischler)**

**Email:
scoe.klub@salzburg.gv.at**

Bei Unzustellbarkeit: Rücksendung an
Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg, erbeten!